

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 090  
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Kontursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Legenpreis: In der Stadt bzw. nach Boten monatlich RM. 1,50  
nach die Post monatlich RM. 1,40  
erschließt 18 Pfg. Beförderungs-  
gebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustell-  
gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei  
Gewalt besteht kein Anspruch  
auf Lieferung der Zeitung oder  
Rückzahlung des Bezugspreises.  
Verantwortlicher: R. 429

Anzeigenpreis: Die 1 spaltige  
mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg.,  
Familien-, Vereins- und amtliche  
Anzeigen sowie Stellen-Gesuche  
5 Pfennig, Text 18 Pfennig.  
Für das Erscheinen von Anzei-  
gen in bestimmten Ausgaben und  
an besonderen Plätzen kann keine  
Gewähr übernommen werden.  
Postfachkonto Nr. 55

### Diplomatische Aktivität

Die britische Regierung hat in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Aktivität entfaltet, welche die Londoner Rabinetswechsel noch in dieser Woche bevorsteht. Die Gründe dafür liegen auf mehreren Gebieten. Die Zusammenfügung der neuen britischen Regierung und mit Ausnahme ihrer Spitze, nämlich des Ministerpräsidenten, kaum nennenswerte Veränderungen aufweisen, während auf der anderen Seite der Augenblick günstig erscheint, die aufgeregte europäische Lage durch eine neue Initiative zu beeinflussen. Dinsgesamt, hat das Interesse der britischen Außenpolitik in Betracht der Anwesenheit der Dominions-Minister in London besonders stark auch auf die europäischen Verhältnisse gerichtet ist, da sich die Gelegenheit bietet, entscheidende Fragen und Risiken der europäischen Zusammenkunft auch innerhalb des britischen Reichsverbandes — dessen Interessen gerade in diesen Tagen sehr weit auseinandergehen oder zumindest sehr verschiedener Natur sein können — zur Debatte zu stellen. Die auf britischer Seite entfaltete Aktivität ist also erklärlich. Im Grunde genommen kann sie aber auch nicht als übermäßig bezeichnet werden, da die englische Verantwortung an den europäischen Vorgängen kein geringer Teil der europäischen Gesamtverantwortung ist.

Der erste Versuch auf britischer Seite, die Initiative zu ergreifen, scheint allerdings, die die Ereignisse zeigen, unter keinem glücklichen Stern zu stehen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist der britische Vorschlag auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes in Spanien in dem Zwecke der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligenkontingente sowohl von den beiden spanischen Parteien selbst abgelehnt worden, wie er eine klare Zurückweisung inzwischen ebenfalls auch von italienischer und sowjetrussischer Seite erhalten hat. Auch die portugiesische Antwort auf die englischen Anfragen ist kaum den Wünschen Londons entsprechend ausgefallen, da es sich Portugal auf Grund seiner exponierten Lage nicht leisten kann, einer Politik in den luftleeren Raum hinein seine Zustimmung zu geben.

Was den deutschen Standpunkt anbelangt, so war er in dieser Frage von Anfang an eigentlich selbstverständlich: Es ist bekanntlich kein englischer Vorschlag, der jetzt ernst wieder zur Debatte steht, sondern es ist bestenfalls auch in London in Vergessenheit geraten, daß die deutsche Reichsregierung gemeinsam mit der italienischen Regierung schon im Winter vergangener Jahre den Vorschlag machte, eine Neutralisierung des spanischen Bürgerkrieges, vor allem durch eine Zurückziehung der Freiwilligenkontingente, sicherzustellen. Der damalige deutsch-italienische Vorschlag wurde bekanntlich achselzuckend gelächelt, was dann jetzt unter allerdings ungleich ungünstigeren Verhältnissen wieder aufzuheben.

Gerade was das Letztere anbelangt, muß aber heute betont werden, daß die Frage der Neutralisierung und Lokalisierung des spanischen Konfliktes keineswegs nur auf die Zurückziehung der Freiwilligenkontingente beschränkt werden kann, sondern daß sie weit weitere Aufgaben umfaßt. Alle Teillösungen — in die die mangelhafte Durchführung der Kontrolle ohne weiteres mit einbezogen werden kann — haben sich als äußerst fragwürdig erwiesen, und es ist daher auch den neuen Anregungen gegenüber naturgemäß alle Skepsis angebracht.  
Das scheint um so mehr der Fall zu sein, als auch gewisse Maßnahmen in Genf bestehen, daß die Unruhefaktoren in der europäischen Politik nach wie vor äußerst gefährlich am Werk sind und daß ihnen vorläufig noch jedes Mittel recht ist, um neue Schwierigkeiten anzurichten und neue Spannungen entstehen zu lassen. Selbstverständlich kann der bolschewistische Agitationsvorstoß in Genf nur unter Berücksichtigung seiner wirklichen Hintergründe im richtigen Lichte gesehen werden. Sowohl die englische wie die französische Regierung dürften aus wohl erwoogenen Gründen ihr Bestes versuchen, um den sogenannten Genfer Valen-

tia-Vertreter, den abgehalfterten ehemaligen „Außenminister“ der bolschewistischen Machthaber, Herrn del Bazo, von seinen fähigen Streifzügen durch das Gestrüpp der bolschewistischen Weltrevolutionspropaganda abzubringen.

Wenn ihnen das mißlungen ist und Del Bazo dennoch sein von Herrn Litwinow-Finfelstein überredigtes Manuskript herunterjammerte, so wird man wissen, wessen Lied er gesungen hat.

Gerade dieser Vorgang wirkt aber wiederum ein äußerst trübes Licht auf die heutigen Genfer Verhältnisse, wie sie nun einmal beschaffen sind und wie sie — daran dürfte kein Zweifel mehr sein — immer wieder zu neuen ersten Belastungen der europäischen Gesamtfrage führen.

Nimmt man, da man schon einmal wieder in Genf gelandet ist, schließlich noch hinzu, daß die Frage der Anerkennung des faschistischen Imperiums in Abyssinien ein nach wie vor ungelöstes Rätsel ist (aus dem sich allerdings eine neue weitere

Belastung vor allem des englisch-italienischen Verhältnisses ergibt), daß sich vor der Sanjalaffrage ein Berg von Paragraphen und juristischen Streitfragen aufhäuft, obgleich sie sonnenklar ist, daß nicht zuletzt die erste Handlung auf der diesjährigen Frühjahrstagung Genfs wieder eine Vertagung, nämlich die des Streitfalles zwischen dem Irak und Iran war, daß nicht nur, außer daß Kegypten kommt, Abessinien verschwindet, sondern auch Irland unter Umständen Genf den Rücken zu kehren beabsichtigt — so ergibt sich ein Bild, das die ganze Verwirrung, die mit dem Begriff Genf immer wieder verbunden war, äußerst plastisch und allerdings auch ebenso drastisch darstellt.

Alle Aktivität, die mit der Richtung auf dieses Operationsfeld hin unternommen werden soll, dürfte daher sehr leicht im Sande verlaufen. Einer neuen Anstrengung im Sinne eines europäischen Ausgleiches wäre es sicher zu wünschen, daß ihr dieses Schicksal nicht von vornherein bestimmt ist.

### Das Britische Reich — eine uneinnehmbare Festung

#### Die Reichsverteidigungspläne des Empire — Dominions gegen den Artikel 16 der Völkervereinbarung

Eigenbericht der NS.-Presse  
eg. London, 26. Mai.

Es ist einer der berühmten Treppenviwer der Weltgeschichte, daß gerade der Mann, der mit verbissener, echt angelsächsischer Zähigkeit die Rolle des Verteidigers der Völkervereinbarung und des Gedankens der kollektiven Sicherheit trotz aller Krisen der letzten Jahre spielt, Großbritanniens Außenminister Sir Anthony Eden, es war, der die Vertreter der überseeischen Teile des Weltreiches von der Unhaltbarkeit dieser zwei Ideen überzeugt hat. Die Andeutungen der „Morningpost“ am Mittwoch früh, daß Edens Ausführungen in der Vorwoche vor der Weltreichskonferenz bei den Exekutivministern der Dominions alle Illusionen über den Völkerverbund und die kollektive Sicherheit zerstört haben, bekäftigen sich. Was Eden über die praktischen Auswirkungen dieser Ideen im Abessinienkonflikt zu erzählen wußte, war demnach vernichtend für den Genfer Gedankenkreis.

Die meisten Dominions sind daher der Ansicht, daß man die unpraktisch gewordene Verlesung an die Genfer Einrichtung nach Möglichkeit lösen solle. Sie sehen heute im Völkerverbund kein Friedensinstrument, sondern eine Quelle dauernder Verwicklungen, in die sie nicht hineingezogen werden wollen. Deshalb fordern sie auch, daß die Genfer Einrichtung ihrer exekutiven Befugnisse entleert werde, weshalb der herabgesetzte Sanktionsartikel (Art. 16 der Völkervereinbarung) verschwinden müsse.

Dafür soll das Britische Weltreich als solches eine unangreifbare Festung auf Grund der Idee der kollektiven Sicherheit innerhalb des Empire werden. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde ein ständiger Ausschuss unter dem Vorsitz des britischen Ministers für die Zusammenarbeit der drei Waffen — Aemee, Luftwaffe und Flotte — Sir Thomas Inskip, eingesetzt, in dem alle britischen Dominions vertreten sind. Dieser Ausschuss soll dafür sorgen, daß so bald als möglich alle Streitkräfte des gesamten Weltreiches die gleichen Waffen, gleiche Munition und gleiche Ausrüstung besitzen. Diese Gleichheit soll sich nicht nur auf die Typen der Flugzeuge, Panzerwagen, Geschütze usw. beziehen, sondern auf die allergeringsten Einzelheiten, so daß im Notfall ein großes einheitliches Heer und eine einheitliche Luftwaffe des ganzen Weltreiches eingesetzt werden kann.

Nach den Mitteilungen des Marinemitarbeiters des „Daily Telegraph“ soll diese Einheitlichkeit auch für die Flotte Großbritanniens und der Dominions her-

gestellt werden. So wurde den Vertretern der Dominions auch der vollständige Verteidigungsplan für die Sicherung der Wege vom Mittelmeer durch das Mittelmeer bis nach Austral-Asien ausgehandelt. Das China-Geschwader wird durch Großkampfschiffe verstärkt, die Flotte Australiens durch eine Zerstörerdivision und einen Kreuzer als Flottenführer. Die Besatzungen von Hongkong werden modernisiert, doch bleibt Singapore Hauptstützpunkt im Fernen Osten. Die wichtigsten Häfen Australiens erhalten moderne Besatzungen und Werften. Außerdem sollen die Dominions durch die Errichtung von Waffen- und Munitionsfabriken weitgehend Selbstversorger werden.

Obwohl unter den Dominions noch wesentliche Meinungsverschiedenheiten über die Einzelheiten dieses großartigen Planes bestehen, so scheint die Empire-Konferenz doch Möglichkeiten ins Auge zu fassen, die eine Zusammenfassung aller Kräfte des Weltreiches erfordern könnten.

### Blomberg besucht Italiens Wehrmacht

× Berlin, 26. Mai.

Auf Einladung des italienischen Regierungschefs begibt sich Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, am 2. Juni für drei bis vier Tage zu einem Besuch der italienischen Wehrmacht nach Rom.

### „Volk der Arbeit — Volk des Friedens!“

#### Dr. Schacht weiht das Deutsche Haus auf der Pariser Weltausstellung

× Paris, 26. Mai.

Bei strahlendem Wetter fand am Mittwoch die Weihe des Deutschen Hauses auf der Internationalen Ausstellung Paris 1937 durch Reichsminister Dr. Schacht statt. In der festlich erleuchteten Halle hoben sich aus der Schaar der zahlreichen Ehrengäste viele hundert deutsche Arbeiter ab — im Gegensatz zur offiziellen Eröffnungsfest am Montag, wo die Bajonette der ausgerückten französischen Truppen der Feier den Rahmen gegeben hatten.

Der Reichskommissar für die deutsche Ausstellung, Ministerialdirektor Dr. Ruppel, dankte für die wohlwollende Unterstützung bei Bau und Einrichtung des Deutschen Hauses durch alle beteiligten französischen Stellen und vor allem den deutschen Frauen und Männern aller Berufe, die im Voraussein, daß es in einer fremden Stadt und im friedlichen Wettbewerb mit einer großen Zahl anderer Nationen die Ehre ihres Landes und seiner Führer zu wahren

### Lord Cranborne weicht aus

Im englischen Unterhaus beantwortete Unterstaatssekretär Cranborne die Frage des konservativen Abgeordneten, Viceadmiral Taylor, ob er von der kürzlichen Einmählung von 50 000 Männern, Frauen und Kindern in Barcelona und Madrid durch die bolschewistischen Horden wisse, zunächst, er wisse nicht genau, worauf Taylor Bezug nehme. Die zweite Frage Taylors: „Ist sich Cranborne bewußt, daß die kommunistischen und anarchistischen Horden es sich zur Gewohnheit gemacht haben, diese Ermordung unschuldiger Leute durchzuführen? Will die englische Regierung im Interesse der Gerechtigkeit und Menschlichkeit nicht mit den Behörden von Valencia in Verbindung treten und sie anfordern, Schritte zur Verhinderung dieser Massenmorde zu unternehmen?“ beantwortete Lord Cranborne, daß er die Frage nach dem Vorliegen endgültiger Beweise erneut „erwägen“ wolle.

### Flaggenfandal in San Francisco

× New York, 26. Mai.

In San Francisco rief eine Kommunistenbande an einer Straßenecke in der unteren Stadt, die anlässlich der am Freitag beginnenden Eröffnungsfestlichkeiten für die Golden-Gate-Brücke festlich mit den Flaggen aller Nationen geschmückt ist, die deutsche Flagge herunter. Ein marxistischer Gewerkschaftsausflug hatte vom Oberbürgermeister bereits am Montag die Entfernung der deutschen Flagge gefordert. Als der Oberbürgermeister diese Forderung, die er als ungebührlich bezeichnete, ablehnte, nahm der Gewerkschaftsüberhäuptling Brown seine Zuflucht zu Drohungen. Die Schändung der deutschen Flagge durch das kommunistische Gefindel, das mit langen Bambusstangen, an denen Sichel befestigt waren, am Tatort erschienen war, ist eine Folge dieser Gewerkschaftsheitze. Brown hatte auch andere Gewerkschaften aufgepuscht, die es ablehnten, im Festzug durch Straßen zu marschieren, in denen die Sanktionsflagge aufgezogen ist.

Bei aller Anerkennung für das korrekte und selbstverständliche Verhalten des Oberbürgermeisters von San Francisco wird es nachgerade Zeit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten endlich einmal Sorge trägt, daß auch die deutsche Reichsflagge in ihrem Hoheitsbereich so behandelt wird, wie jede andere Nationalflagge, will sie sich nicht den Vorwurf gefallen lassen, daß sie nicht einmal imstande ist, die primitivsten Anstandsgebote gegen einen jüdisch-kommunistischen Klüngel durchzusetzen.

### „Deutscher Erfolg“

Der französische Generalkommissar für die Internationale Ausstellung, L a b é, dankte der Reichsregierung für ihre Beteiligung. Es sind kaum viele Worte nötig, erklärte er, um den deutschen Erfolg zu feiern. Man braucht ja nur die Augen zu öffnen und sich umzusehen, um das festzustellen. Auch Handelsminister B a s t i d feierte das deutsche Werk als ein Unterpfand des Erfolges der Weltausstellung.

Reichsminister Dr. Schacht gab in seiner Wehrrede zunächst einen Rückblick über die bisherigen Pariser Weltausstellungen und fuhr dann fort: „Die glänzende Aufstiegsperiode wurde von der Katastrophe des Weltkrieges unterbrochen, die allen Volkswirtschaften — Siegern und Besiegten — so schwere Wunden geschlagen hat, daß es heute noch nicht gelungen ist, sie zu heilen. Die Politik jener unglückseligen Zeit hat der Menschheit fünf Jahre



Wieg, zwölf Jahre Reparationspsychosen und besonders Wirtschaftskrisen gebracht. Wir können dieses Unglück leider nicht mehr ungeheuer machen. Um so gewichtiger aber ist das Verlangen, endlich einmal die unheimlichen Kriegsschrecken zu beseitigen und alle Kräfte in den Dienst des wirtschaftlichen und sozialen Renaissances zu stellen.

Die Wünsche, die das Deutsche Reich bei der politischen und wirtschaftlichen Befriedung der Welt vertritt, erscheinen nur deshalb manchmal so schwer verständlich, weil eine fundamentale Eigenheit des deutschen Lebens nicht genügend begriffen wird. Lassen Sie einmal aussprechen, was die wenigsten Menschen wissen: Mit Ausnahme der international garantierten Schweiz ist das Deutsche Reich das einzige Land der Welt, das über keine ausreichende heimische oder koloniale Ernährungsgrundlage für seine Bevölkerung verfügt.

**Friedensoraussetzung**

Die Politiker sollten sich endlich einmal klar machen, was diese zugleich primitive und gewaltige Tatsache für eine Nation und insbesondere für eine große Nation bedeutet. Wer diesen Zustand aufrechterhalten will, wird niemals das darin liegende Unruheelement beseitigen, wer diesen Zustand ändern hilft, wird den Frieden Europas und damit der Welt auf Generationen sichern können. Politische Gegensätze werden am besten dadurch überbrückt, daß man sich das gemeinsame Interesse am kulturellen Fortschritt der Welt klar macht in Betonung dessen, daß wir Deutsche diese kulturelle Gemeinamkeit in vollem Umfange wünschen. Und zum Zeichen des Dankes für die Gastfreundschaft, die uns die französische Nation hier in ihrer Hauptstadt gewährt, hat Deutschland eine besondere Ehre darin gesehen, auf dieser Ausstellung würdig vertreten zu sein.

Das Deutsche Haus will einen Qualitätsbeweis für das technische, wirtschaftliche und künstlerische Können unseres Volkes geben. Es will der Welt zeigen, daß das deutsche Volk ein Volk der Arbeit ist. Ein Volk der Arbeit aber ist immer auch ein Volk des Friedens. Mögen die Besucher dieser deutschen Leistungsschau in alle Welt das Bewußtsein hinausstrahlen, daß in diesem Haus das Bekenntnis zur Arbeit und zum Frieden Gehört gewonnen hat. Mit diesem Bekenntnis übergeben wir das Deutsche Haus seiner Bestimmung!

Eine Stunde vor der Freigabe des Deutschen Hauses für den öffentlichen Besuch fand eine eindrucksvolle Einweihungsfeier für die reichsdeutsche Kolonie in Paris statt, wobei Reichsminister Dr. Schacht noch einmal das Wort ergriff: Die deutsche Ausstellung zeigt, daß Deutschland eine Nation ist, die Anspruch innerhalb der ganzen Welt auf Gleichberechtigung erhebt oder, vollständig ausgeübt, sich nicht unterwerfen läßt. Im Deutschen Reich herrscht der einheitliche Wille, alle Kräfte zusammenzufassen, um das Schicksal zu meistern. Dieser Geist hat es dem Deutschen Reich nicht nur ermöglicht, für die gewöhnlichen Dinge des Lebens Nahrung und Lebensbedingungen sicherzustellen, sondern darüber hinaus auch Freude ins Dasein zu bringen. Der Weihestunde wohnten 320 Gastgäste des Campiers „Pretoria“ der deutschen Afrika-Division bei.

**Großzügig und ritterlich**

Franco entläßt gefangene ausländische Valencia-Feldlinge

Salamanca, 26. Mai.

Die in einem besonderen Lager untergebracht 48 Ausländer, die als Valencia-Söldner von den nationalspanischen Truppen gefangen genommen worden waren, wurden nun eingekleidet und mit Geldmitteln in großzügigster Weise versehen, von der nationalspanischen Regierung entlassen. In den nächsten Tagen werden sie an die französische Grenze gebracht, von wo aus sie in ihre Heimat zurückfahren können. Bei der Entlassung betonte ein nationalspanischer Offizier, daß es der Wille General Francos ist, diesen verführten Ausländern ihre Freiheit wiederzugeben, da er sie nicht verantwortlich machen will für das von den bolschewistischen Hauptlingen begangene Verbrechen. Die Freilassung erfolgt bedingungslos. Gedanken an einen Gefangenenaustausch oder an die Gegenseitigkeit der Aktion liegen dem General schon deshalb fern, weil Großzügigkeit kein Handelsobjekt ist.

**Fortschritte in Richtung Bilbao**

San Sebastian, 26. Mai.

Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen an der Baskenfront liegt nunmehr im Abschnitt von Rungia, wo die Nationalen sich von den Ausländern des Jato-Gebirges aus südwestwärts vorarbeiten. Die Ostflanken von Rungia sind von den Nationalisten bereits geräumt. Nationalspanische Flieger bombardierten bei strahlendem Wetter militärische Punkte an der Küste und bei Andraca, wo die Nationalisten von den nationalen Streitkräften aus mehreren wichtigen Stellungen verdrängt werden konnten. Westlich von Yemona wurden Stellungen erobert, von denen aus die nationalen Truppen die große Landstraße Lemoa-Galdana beherrschen.

**Appell für Spanien in Vorbereitung**

Solligung des Nichteinmischungsausschusses

London, 26. Mai.

Die Vollziehung des Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch hat zunächst zur Kenntnis genommen, daß der Kontrollplan glatt und im vollen Ausmaß zur See und zu Land arbeite — „Action Francaise“ Paris behauptet unter der Überschrift „Die Komödie der Nichteinmischung geht weiter“ hinsichtlich Frankreichs das Gegenteil. Ferner wurde der Entwurf für einen Appell an die beiden kriegsführenden Parteien hinsichtlich der Kriegsführung in Spanien erwogen und nach Einholung einiger Abänderungen auf eine Sonder Sitzung des Ausschusses am nächsten Freitag vertagt. Schließlich wurde noch ein Bericht des technischen Unterausschusses über einen Plan zur Zurückziehung der nichtspanischen Staatsangehörigen, die mittelbar oder unmittelbar am Konflikt teilnehmen, beraten, der zunächst den im Ausschuss vertretenen Regierungen vorgelegt werden soll.

In London ist man sich durchaus im Klaren über die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung dieser Vorschläge. So zählt z. B. General Franco die spanischen Regimenter Marollos und die Fremdenlegion zu den regulären Truppen, andere Ausschussmitglieder sind anderer Ansicht. Valencia will die Internationalen Brigaden als „reguläre Truppen“ anerkannt wissen.

**Enttäuschte Arbeiter schmähden Blum**

Eigenbericht der NS-Press

—gl. Paris, 26. Mai.

Die französische „Volksfront“-Regierung hat eine Rundgebung älterer Arbeiter verboten, bei der die Einführung von Pensionen für Arbeiter verlangt werden sollte. Trotzdem sammelten sich einige hundert Demonstranten an der Tuilerien, so daß die Polizei — von Schmährufen gegen den Führer der Sozialdemokratischen Partei Leon Blum und gegen den Gewerkschaftsführer Jouhaux empfangen — die Ruhe wiederherstellen mußte.

Ohne jeden sichtbaren Grund hat die marxistische Gewerkschaft in sechs Gemeinden den Bezirks Rie und im Bezirk Cambrai einen Arbeitertreff hervorgerufen.

**Existenzgründungsaktion wird Wirklichkeit**

Ministerpräsident Hermann Göring wehlt die größte Reichshandwerkschule

Berlin, 26. Mai.

Mit dem „Tag des deutschen Handwerks“, der vom Freitag bis Sonntag dieser Woche in Frankfurt/Main stattfindet, wird die durch eine Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, veränderte Existenzgründungsaktion des deutschen Handwerks in der NSDAP praktisch in die Tat umgesetzt werden. Die Vorbereitungen sind beendet. Erhebliche Mittel sind zunächst als Uebergangsmassnahme durch die Bank der Deutschen Arbeit bereitgestellt worden, die bereits im Frühjahr 1938 würdigen Jungmeister des deutschen Handwerks Personalkredite zur Gründung einer Existenzgründungsaktion geben wird. Das Ziel dieser Aktion ist es, in Zukunft armen, aber tüchtigen Handwerksgehilfen und Jungmeistern die Möglichkeit zur Selbstständigmachung zu verschaffen, was früher nur jenen möglich war, die ein entsprechendes Kapital geerbt hatten oder den Betrieb von Verwandten übernehmen konnten.

Der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, wird auf Einladung des Reichsleiters Dr. Hey am Donnerstag, dem 27. Mai, vormittags 11 Uhr, als Gast zum diesjährigen Großen Tag des deutschen Handwerks die Einweihung der größten Reichshandwerkschule des Handwerks in Berlin vornehmen und zu den versammelten Handwerksführern aus dem ganzen Reich sprechen.

**Politische Kurznachrichten**

**Der Führer empfing**

Am Mittwoch den japanischen Gesandten Konteradmiral Kobayashi und den Kommandanten des zur Zeit in Kiel weilenden Kreuzers „Mikagawa“ mit Begleitung und hielt die Herren herzlich willkommen. — Zur Abmeldung empfing der Führer den neuernannten Gesandten für die Schweiz, Dr. Röcher.

**Die Kanzlei des Führers der NSDAP**

Ist am Samstag, dem 29. Mai, für den gesamten Parteiverkehr geschlossen. Dringende Anfragen müssen also am Freitag erledigt werden.

**Ein neuer Prozeß gegen Remelländer**

Der seit 19. Mai in Romo lief, endete mit der Beurteilung von 8 Angeklagten zu Zuchthausstrafen von 18 bis 24 Monaten Zuchthaus, von 10 Angeklagten zu 6 bis 24 Monaten Gefängnis und mit dem Freispruch eines Angeklagten.

**Im Larnowitzer Deutschumsprozeß**

gegen 88 deutsche Jugendliche wegen Geheimbündelei — sie waren im „Oberösterreichischen Bunde“ und im „Larnowitzer Bunde“ — mußte auch der mit der Ueberwachung der Bünde betraute Kriminalbeamte gegeben, daß er keinen Grund zum Einschreiten gehabt hat. Trotzdem beantragte der Anklagevertreter Schuldpruch. Das Urteil wird heute nachmittag gefällt.

Die Aufnahme Koghtens in den Völkerbund vollzog sich am Mittwoch in der Vollziehung der Genfer Einrichtungs unter den üblichen schönen Redensarten und schönen Wünschen für den Völkerbund.

**Ein Marathonlauf im Unterochigen**

beranhalten nach der Moskauer „Pravda“ die sowjetischen staatlichen Handelsorganisationen, die ihre Verluste im Jahre 1936 durch Unterochigungen mit 217 Millionen Rubel und die Vereinnahmung der staatlichen Konsumgeschäfte, die ihre Verluste aus Unterochigkeiten mit 208 Millionen Rubel angeben.

**Ein neuer Ueberfall**

der Aufständischen in Nordwestindien auf einen von britischer Infanterie und Militärflugzeugen begleiteten Zug hatte die Vertreibung von sechs Fahrgästen zur Folge.

**Vom König der Belgier empfangen**

wurde am Mittwoch Staatssekretär General der Flieger Mich. Der belgische Kriegsminister General Denis gab Staatssekretär Mich zu Ehren ein Frühstück.

**Die letzte Kabinettsitzung**

in London unter dem Vorsitz des am Freitag zurücktretenden Ministerpräsidenten Stanley Baldwin fand am Mittwoch statt.

**Württemberg**

**Wir verloren einen guten Kameraden**

Teilnahme des Schwabenervereins Chicago am Juppelin-Unglück

Stuttgart, 26. Mai. Der Schwabenerverein Chicago hat an Oberbürgermeister Dr. Strölin ein Schreiben gerichtet, in dem in herzlichen Worten die Anteilnahme unserer dort lebenden schwabischen Brüder an der Luftschiffkatastrophe ausgesprochen und in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß durch das Unglück nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Zivilisation betroffen sei. „Wir haben“, so heißt es in dem Brief, „im wahren Sinne des Wortes einen guten Kameraden verloren.“

Stuttgart, 26. Mai. (Verpflichtung von 7000 R.S.-Hauswarten.) Am Sonntag, dem 30. Mai, 11 Uhr, findet im Hof des Neuen Schlosses die feierliche Verpflichtung von 7000 R.S.-Hauswarten statt. Mit der Vorarbeit zur Verpflichtung ist die Befehlshaberstelle Stuttgart des Reichsluftschutzbundes beauftragt.

**Herzschlag beim Baden**

Stuttgart, 26. Mai. Am Dienstag ist beim Baden im Neckar ein 25 Jahre alter Mann ertrunken. Trotz eifriger Suchens konnte keine Leiche nach nicht gefunden werden. Auch dieser Fall mahnt wieder zur Vorsicht. Die meisten Unfälle beim Baden sind auf Herzschlag infolge zu rascher Abkühlung des durch Sonnenbestrahlung oder rasches Gehen erhitzten Körpers zurückzuführen. Vielsach muren auch die Badenden dem gerade im Frühjahr der schwimmerischen Leistung meist enttöbten Körper zu viel zu, bleiben zu lange im Wasser oder schwimmen zu weite Strecken, bis dann infolge Ueberanstrengung die Katastrophe eintritt und eine Rettung nicht mehr möglich ist.

Stuttgart, 26. Mai. (Explosierte Benzindämpfe.) Am Dienstagmorgen wurde die Feuerwache nach einem Gebäude der Schlosserstraße gerufen, wo eine kleine Explosion entzündet war. Es handelte sich wieder um das leidige und schon oft gerügte Reinigen von Kleidern mit Benzin in der Nähe einer offenen Flamme. Die Benzindämpfe, die sich entwickelten, wanderten von der Veranda, auf der ein Kleid gewaschen wurde, nach der Küche und entzündeten sich dort an der brennenden Gasflamme. Durch die Explosion erlitten zwei Frauen Brandwunden. Außerdem entstand Gebäude- und Mobiliarschaden im allerdings nicht nennenswerten Umfang.

**Gerechte Strafe für Milchspankerin**

Eigenbericht der NS-Press

Göppingen, 26. Mai. Es ist gerade unglaublich, wenn man bei einer Gerichtsverhandlung zu hören bekommt, daß eine Dienstmagd, die auf dem Neuhof, der zur Gemeinde Ottenbach gehört, in Stellung war, ungefähr sechs Wochen lang Tag für Tag nahezu 60 Prozent Wasser in die frisch gemolkene Milch schüttete. Als Motiv zu dieser Tat gab sie an, sie habe sich des Todes der Bäuerin vergewissern wollen. Der Anklagevertreter geriet in überaus scharfen Worten den Betrug der Beschuldigten. Das Urteil lautete auf eine dreimonatige Gefängnisstrafe, die von der Angeklagten sofort angetreten werden mußte. Außerdem wird das Urteil, für das ein öffentliches Interesse besteht, veröffentlicht werden. Die Kosten wurden der Beschuldigten auferlegt.

**Wäiblinger Heimatmuseum eröffnet**

Eigenbericht der NS-Press

Wäiblingen, 26. Mai. Das wertvollste alte Wäiblinger Wäiblingens ist das ländliche Konnenkirchlein, das 1496 von Hans Felber von Wlm zum Andenken an die Gräfin Anna von Rutenellenboaren, geborene

Gräfin von Württemberg, erbaut wurde. Diese Gräfinkapelle, die im Lauf der Jahrhunderte ziemlich verfallen war, wurde in den letzten Jahren vom Heimatverein „Als Wäiblingen“ in Verbindung mit der Stadtverwaltung und unter Mitarbeit des Landesamts für Denkmalpflege erneuert. In dem Kapellenraum mit seinem prachtvollen, schluffsteinreichen Kuppengewölbe richtete der Archivar des Heimatvereins, Erich Kummel, mit seinem Sachverständnis und großem Fleiß eine Sammlung ein, welche Wesen und Werden unserer Remstalheimer von der Steinzeit bis zur Gegenwart in vielen wertvollen und lehrreichen Gegenständen vor Augen führt. Dieses Wäiblinger Heimatmuseum wurde am Sonntag nach Beendigung des Hauptgottesdienstes eröffnet. Der Feiertag wohnt mit den Vertretern der Partei die Heimatfreunde aus Stadt und Gebiet in großer Zahl bei, auch aus der Großstadt waren Gäste gekommen, darunter Dr. Stenzel, der Archivar der Stadt Stuttgart. Sie alle besichtigten nach der Eröffnung das Museum und gaben ihrer Freude über das gelungene Werk Ausdruck.

**Sägewerk von den Flammen vernichtet**

Urach, 26. Mai. Am Mittwoch brach nachts im Sägewerk des Christian Reich in Wäiblingen, Erich Urach, Großfeuer aus, das an den gelagerten Holzbockreihen reiche Nahrung fand. Die alarmierte Feuerwehre konnte jedoch nicht mehr retten und das Sägewerk brannte vollständig nieder. Die aus Urach angeforderte Motorspritze brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Der am Selbstvermögen entstandene Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

**Buttenhausen, Kr. Rünningen, 26. Mai**

(Eine Legende wird Wirklichkeit.) Daß in einer Legende manchmal ein Wahrheitskern enthalten ist, wird durch eine Entdeckung in der Kirche von Buttenhausen bestätigt. Bei Wiederherstellungsarbeiten in Innern der Kirche lockte es die ortskundigen Wandwerker, einer Legende um das angebliche Grabmal eines Sprosses des alten Ortsoberrats der Liebensteiner nachzuspüren. Sie brachen unter dem Altar nachzugraben, stießen in etwa 1,50 Meter Tiefe auf die gemauerte Wölbung einer Grabkammer. Nach der endgültigen Freilegung entdeckten sie das Gebeuge „Sanz Hochfreiberlicher Gnaden Philipp Heims Friedrich Freiherrn von Liebenstein, Römisch-französischer Oberleutnant, seines Alters 37 Jahre, 10 Monate, 12 Tage, an der Schwindsucht gestorben am 18. August 1776, morgens 2 Uhr“, wie es im Totenbuch heißt. Die Liebensteiner hatten früher die Kirche im Besitz und bewohnten in Buttenhausen ein Schloss, das an der Stelle des heutigen Friedhofes stand.

**Studenten helfen bei der Ernte**

Tübingen, 26. Mai. Die Tübinger Studentenchaft veranstaltete am Dienstagabend auf dem Marktplatz eine Kundgebung, bei der Hauptfleislerleiter Krake von der Reichsstudentenführung über den studentischen Einsatz in der Erntehilfe sprach. Nur noch wenige Wochen dauere das Semester, dann gingen die Studenten vier Monate in Ferien. Hat die deutschen Bauern aber können jetzt die strengen Tage der Ernte. In den deutschen Grenzländern fehlten dem Landmann Arbeitskräfte; in Preußen seien 30 000, in der Kur- und Ostmark 30 000 Erntearbeiter zu wenig. Die Studentenschaft werde hinaufgehen und den Bauern helfen, die Ernte einzubringen und werde ihnen auch bei stehen im Kampf um die Erhaltung ihres Deutschland.

**Schwäbische Chronik**

Auf dem Rangierbahnhof Kornwäldchen geriet ein 25 Jahre alter Rangierarbeiter zwischen die Räder rangierender Wagen und wurde sofort getötet.

Bei Kaufereien in Tübingen, Kreis Balingen wurde von einem angetrunkenen Burschen einem 50jährigen Mann ein Auge ausgeschlagen. Der Kaufbold wurde in Haft genommen.

In Ludwigsburg wurde ein 29 Jahre alter Mann auf einer Baustelle beim Drücken eines Materialwagens von einem Herunterstürzen des Riegels am Kopf tödlich verletzt.

Anlässlich seines 70. Geburtstages stiftete Fabrikant Friedrich Herrmann aus Wehingen für den Bau eines GJ-Heimes 20 000 RM.

In Mühlacker vergnügten sich zwei Kinder an der Enz. Ein zweijähriger Knabe stürzte bei der Herabführung hinab und wurde von der Strömung fortgerissen. Eine Frau wachte in den Ruten den ertrunkenen Kind nach und konnte es noch lebend bergen.

In Ebersbach bei Göppingen haben sich über 300 Volksgenossen aus den Betrieben und der Beamtenschaft zum freiwilligen Arbeitsdienst bei Ausbau der Erholungs- und Freizeitanlagen der Gemeinde verpflichtet. An jedem Feiertagabend wird in Gruppen bis zu 30 Mann gearbeitet.

In Brackenheim stürzte ein Kind in ein unbedecktes H Jaugerube. Ein Mädchen sprang hinein und es gelang ihm, das Kind aus dem überdeckenden Loch zu ziehen, in dem sie selbst bis zum Hals stand.



Dr. Schacht vor der Presse

Paris, 26. Mai. In einem zu Ehren Dr. Schachts auf der deutschen Botschaft gegebenen Essen nahmen auch Ministerpräsident Léon Blum, Wirtschaftsminister Spinasse, Handelsminister Bastid und Kolonialminister Moutet teil.

Zweck seiner Reise ist die im Auftrag des Führers erfolgende Einweihung des Deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung. Dr. Schacht wird bei verschiedenen offiziellen Veranstaltungen mit führenden französischen Persönlichkeiten zusammenkommen - seine Mission aber ist repräsentativ: „Ich bin nicht Politiker, sondern Wirtschaftler, und besitze keine Zuständigkeit, aber politische Dinge Erklärungen abzugeben.“

Auf die Frage, ob das Deutsche Reich eine Zinsenherabsetzung fordern wird, antwortete Dr. Schacht: „Wie jeder Schuldner...“

300 000 Arbeitsmänner!

Auf einer Arbeitstagung der Führer des Verwaltungsdienstes aller Arbeitsgane des Reichsarbeitsdienstes teilte Generalarbeitsführer Dr. Schmeidler u. a. mit, daß die Zahl der Arbeitsmänner auf 300 000 und die der Arbeitsmädchen auf 25 000 erhöht wird.

Das erste Gold aus Abessinien

Nach Mitteilungen des „Popolo d'Italia“ wurden dieser Tage zum ersten Male aus Abdis Akeba 100 Kilogramm abessinisches Gold für die Bank von Italien nach Rom abgehandelt. Es handelt sich um Abgaben der Minengesellschaften und Händler, die aus dem Inneren Kethiopiens kommen.

Heber die Stärke der italienischen Armee in Kethiopien teilte Kolonialminister Jessona vor dem Senat mit, daß sie 71 095 Offiziere und Mannschaften beträgt, wovon 43 000 Mann auf die farbigen Truppen entfallen.

130 000 Betten warten auf die Sänger

Zum 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau (28. Juli bis 1. August) liegen bereits über 130 000 Anmeldungen vor. Die Frage der Unterbringung und Verpflegung der Festgäste, die zu den schwierigsten organisatorischen Vorarbeiten gehört, wurde jetzt endgültig gelöst.

Eisenstüd auf die Schienen gelegt

Beim Vorbeifahren an einem Bahnwärterposten stieß ein Personenzug auf der Strecke zwischen Zehz und Gera gegen ein Hindernis, das die Maschine am Bremsgestänge beschädigte. Insuperpersonal mußte das Hindernis, ein großes Eisenstüd, erst beseitigen, bevor die Fahrt fortgesetzt werden konnte.

Sahara-Sand auch über Thüringen

Im Luftkurort Friedrichroda und auch in anderen mitteldeutschen Gegenden zeigten sich nach einem schweren Gewitterregen auf den Fensterläden seltsame gelbbraune Flecke. Wie die bioklimatische Forschungsstelle, die diese Erscheinung untersuchte, mitteilt, handelt es sich um Sahara-Sand, der eine Schleiervolk mit sich führte.

Sibi USA die Helium-Ausfuhr frei?

Präsident Roosevelt übermittelte am Dienstag dem Kongress einen Bericht eines Sonderausschusses des Kabinetts, in dem der Verkauf überschüssigen amerikanischen Heliums an fremde Regierungen für den Passagierluftverkehr befürwortet wird.

Dem Gedenken Schlageters

Zum 14. Male jährt sich heute der Tag, an dem Albert Leo Schlageter auf der Golsheimer Seide sein Leben für Deutschland opferte. Düsseldorf ehrte den Kämpfer für Deutschlands Freiheit schon in den frühen Morgenstunden durch den traditionellen Schweigemarsh mit anschließender kurzer Gedenkfeier am Mahmal auf der Seide.

Wanik im brennenden Omnibus

Auf der Flucht vor den Flammen durch die Fenster gesprungen. Ein Omnibus, der zahlreiche Arbeiterinnen von Oberlungwitz nach Hause bringen sollte, geriet plötzlich in Brand und stand im Nu in hellen Flammen.

„Endeavour“ fertig!

Nach einer stürmischen und abenteuerlichen Fahrt ist die britische Rennjacht „Endeavour“ im Hafen von Newport eingelaufen. Das Schiff hatte sich bekanntlich im Sturm von seinem Schlepper losgerissen und galt tagelang als vermisst.

Handel und Verkehr

Schweinemärkte, Leitnang; Zufuhr: 62 Ferkel, Preis 19-28 RM. - Waidlee: Zufuhr: 90 Stück, verkauft 80 Stück, das Paar zu 45-53 RM. - Oberfontheim: Milchschweine 340 Stück zum Preis von 19-25 RM.

Veterinärarzt Dr. Mezger

Ist vom 28. Mai bis 6. Juni 1937 beurlaubt. Stellvertreter für die Amtsgeschäfte ist Oberamtsarzt Dr. Dagnmayer in Hord, für die tierärztliche Praxis die nächstwohnenden Tierärzte.

Wand-Fahrpläne

mit den Abfahrtszeiten von Nagold, in übersichtlicher Anordnung, sind zu haben in der Geschäftsstelle des „Gesellschafter“

Der beste Beweis ist... wie sich ein Fahrrad im Gebrauch bewährt. Unsere Erzeugnisse zeichnen sich durch vorzügliche Verarbeitung aus. Über 1/2 Million Edelvelofräder haben wir schon seit 40 Jahren überliefert.

Do wäscht man billiger und einfacher... Fast veraltete und beschmutzte Wäsche, wässrige, putzliche, Arbeitskleidung usw. Über Nacht einweichen in heißer IMI-Lösung (1 Dose auf 3 Eimer Wasser). Kochen in frischer IMI-Lösung.

Strohüte... in verschiedenen Preislagen. 16 Ar Klee Luzerne, 36 Ar Wiese. Verpachtet Gottlieb Schübe.

Gummi Stempel... von G.W. Zaiser. Bürobedarf Nagold.

Chemalige 475er... mollen sich beagl. des Regimentstreffens im Herbst d. J. melden bei Wilhelm Fellmeth, Nagold Marktstr. 42.

Ein unentbehrliches Hausbüchlein... Kräuterpfarrer Joh. Künzle. Christ und Ahrnt Heilkräuterbüchlein - 80, Kräuteratlas z. Sammeln der Kräuter - 1,-, Blütenlese (Fortsetzung) Teil I - 90, Blütenlese (Fortsetzung) Teil II - 90.

Hochzeits-Einladung... Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 29. Mai 1937 stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasth. zum „Fisch“ in Rotfelden freundlichst einzuladen.

Mögingen Hochzeits-Einladung... Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 29. Mai 1937 im Gasthaus zum „Löwen“ in Mözingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

### Gemeinschaftsarbeit sichert den Frieden!

Von Ministerpräsident Generaloberst Göring  
Die neueste Ausgabe der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ enthält ein Wortwort von Ministerpräsident Generaloberst Göring, dem wir nachstehendes entnehmen:

Klar und eindeutig hat der Führer am 1. Mai erklärt: „Dieses gewaltige Werk, das nun vier Jahre lang unser Volk bis ins Innerste erfasst wird, kann nur erfolgreich gelingen durch den geschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes.“ Der Jubel, der diesen Worten nachklang, war ein gewaltiges Echo, die einstimmige Willensäußerung aller schaffenden Volksgenossen, noch fester und uneigennütziger als bisher zusammenzustehen.

Das ist das Beglückende der nationalsozialistischen Weltanschauung, daß nicht zum materiellen Dinge und nicht allein persönliche Interessen der Anspruchs zu größeren Leistungen sind. Ich weiß genau, wie wichtig es ist, daß der gerechte Anspruch auf das Fremden und Nützliche erfüllt und der größeren Leistung auch der verdiente Lohn gegeben wird. Es gilt im Nationalsozialismus sowohl für die Preisbildung wie für die Vergütung nur der Grundtag der Leistung. Das heißt: Weder der Preis noch der Lohn sind in der Wirtschaft das Primäre; entscheidend ist allein die volkswirtschaftlichen Leistungen der Gesamtheit. Aufgabe der Staats- und Wirtschaftsführung ist es, dafür zu sorgen, daß diese Leistungen steigen und daß durch eine gerechte und vernünftige Lohn- und Preisbildung die allgemeine volkswirtschaftliche Leistungssteigerung auch dem einzelnen, der an ihr mitarbeitet, zugeteilt wird.

Das alles aber ist nur möglich, wenn zu der Grundlage der Existenz der Gemeinschaft sicher fundiert ist. Alle die wichtigen und notwendigen Fragen, die Sorgen des einzelnen um Fortkommen und Verdienst, sie sind abhängig von der Gemeinschaftsarbeit unseres Volkes. Es ist die Schicksalsgemeinschaft, deren stählerne Reize uns ungetrennlich aneinander schmiegt und die uns das alte Wort: „Ein für alle und alle für einen“ niemals vergessen läßt.

Der Vierjahresplan ist die sichtbare Verwirklichung der Gemeinschaftsarbeit des deutschen Volkes. Ich weiß, daß die Erfolge dieser Arbeit manchen Staatsmännern der Welt Sorge bereiten. Zu Unrecht! Deutschland muß hart sein und muß deshalb auch wirtschaftlich unabhängig werden. Denn es sind immer die Schwachen unter den Nationen, die letzten Endes die Ursachen der großen internationalen Verwicklungen und Konflikte bilden. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, wenn die anderen Staatsmänner die Kräfte ihrer Völker mobilisieren, damit diese den Lebenskampf bestehen. Jede Nation hat das Recht, das zu tun, was zur Sicherung ihrer Existenz notwendig ist, und wir Nationalsozialisten wären die letzten, irgendeinem Volke dies Recht abzuspüren.

Hindert ein solcher Wille aber die Zusammenarbeit unter den Nationen? Der Führer hat es oft, klar und unzweideutig ausgesprochen, daß Deutschland nach wie vor bereit ist, an der Gemeinschaftsarbeit der Völker zur Regelung ihrer wirtschaftlichen Interessen teilzunehmen. Es ist selbstverständlich, daß die Interessen der Völker — in der Welt wie in der Wirtschaft — nicht in allen Punkten übereinstimmen. In den großen und entscheidenden Fragen des weltwirtschaftlichen Zusammenlebens aber sollen die verantwortlichen Männer zu einer Einigung gelangen, wenn sie erfüllen damit ja nur ihre staatsmännliche Pflicht, zu einer dauerhaft begründeten Befriedung der Welt beizutragen. Es kann und darf niemand in der Welt schuldig sein, wenn unzufriedene und zerrissene Kräfte die Oberhand gewinnen und die wirtschaftliche Rote für ihre Pläne zum Zuge machen. Auch den Völkern nicht, die sich durch Rechtsbruch und Besitz ergreifen fühlen über die Sorgen der anderen. Es wird zum Schluß niemand ungeschoren ausgehen beim Austrag der großen sozialen Umwälzungen, die chaotische Formen annehmen müssen, wenn Einsicht und Vernunft nicht doch noch siegen.

Es ist von Anfang an das Bemühen der nationalsozialistischen Regierung gewesen, den Frieden Europas zu fördern und zu stabilisieren. Mit je größerem Nachdruck jedoch Deutschland sich für dieses große Ziel einsetzt, um so mehr muß es darauf bedacht sein, zunächst einmal sein eigenes nationales Leben, seine eigene nationale Unabhängigkeit zu stärken und den sozialen Frieden zu sichern.

Nur dieses Ziel setzt der Führer Tag und Nacht in heiligem Bemühen seine ganze Kraft ein. Ihm dabei zu helfen, ist mein Auftrag und mein unerfütterlicher Wille. Ich werde alles daran setzen, um die für die Erreichung dieses Zieles notwendigen wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen in Deutschland zu schaffen, und ich bin gewiß, daß das ganze Volk, in vorderster Front alle beruflichen Verantwortlichen, nach Kräften hieran mitwirken. Das ist der uns Nationalsozialisten vorgeschriebene Weg. Wir schreiten weiter fort auf ihm und erfüllen damit gleichzeitig auch die uns aufgegebene deutsche Mission in Europa und der Welt.

### Sonderzug nach Berlin

zur Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“  
Die große Ausstellung des nationalsozialistischen Deutschlands in Berlin, „Gebt mir vier Jahre Zeit“, ist das große Ereignis dieser Tage. Diese Schau ist ein bereicherter Zeuge nationalsozialistischer Aufbaumens. Sie liefert den Beweis dafür, daß der Führer sein Versprechen eingehalten hat und zeigt die Erfüllung aller deutschen Hoffnung in den Jahren des Niedrdrucks und der Schmach.

Jedem Volksgenossen ist Gelegenheit geboten, diese einzigartige Ausstellung zu besuchen durch die Sonderzüge, die von der Gaupropagandaleitung gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführt werden. Nur 17 RM. kostet z. B. die Reise von Stuttgart nach Berlin und zurück. Dabei ist jeder Volksgenosse berechtigt, diese Sonderzüge zu benutzen. Die Abfahrt der Sonderzüge in Stuttgart erfolgt am Abend des 10. Juni, die Rückfahrt nach Berlin am Abend des 14. Juni. Die Sonderzüge halten außerdem in Ludwigsburg, Dietzheim, Heilbronn, Redarjalm und Suda. Anmeldungen nehmen sämtliche Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entgegen. Verschäumen Sie diese günstige Gelegenheit nicht, Berlin und seine Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ zu besuchen.

### Sommerdienstplan der SA

Heimabende, Fahrten und Sport  
Eigenbericht der NS-Presse

Wie wir erfahren, hat die Reichsjugendführung für die Sommerarbeit der SA einen neuen Dienstplan ausgearbeitet, der in diesen Tagen den nachgeordneten Dienststellen bekanntgegeben wird. Er unterscheidet zwischen Pflicht- und freiwilligen Diensten. Zum Pflichtdienst gehört der Heimabend einmal wöchentlich mit zweitägiger Dauer, ferner eine Wochenendfahrt einmal im Monat oder eine Tagesfahrt. Ein Sonntag im Monat ist dem Sport vorbehalten. Im Vordergrund steht selbstverständlich im Sommer der Dienst im Freien. Das Schulungsprogramm der SA. steht im nächsten Vierteljahr das Thema: „Der erste und zweite Vierjahresplan“.

### Der Führer befehlt!

## Da schossen Bauten in die Höhe!

In der großen Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“, die bis 20. Juni 1937 auf dem Berliner Messegelände stattfindet, nehmen Leistungen und Erfolge der Bauwirtschaft einen besonders breiten Raum ein. Das entspricht der Bedeutung, die das Bauwesen im Dritten Reich erhalten hat. Denn von ihm ging im Jahre 1933 der Anstieg des Beschäftigungsgrades aus.

Der Nationalsozialismus hat den Jins dem freien Spiel der Kräfte entzogen. Für ihn ist die Bauwirtschaft wie jede Wirtschaft erst in zweiter Linie eine Frage der Rentabilität. In erster Stelle steht der Bedarf. Dieser Grundlag nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung hat der Bauwirtschaft einschneidendes Ziel, und des Bundeskulturbaues ihre Dauerbeschäftigung gesichert, die sie weit über ihre frühere Bestimmung als Schlüsselgewerbe hinaushebt. Sie erschließt nicht mehr anderen Wirtschaftszweigen eine Konjunktur — diese Aufgabe hat sie Anfang 1933 erfüllt —, sondern bleibt beschäftigt, solange Bedarf für ihre Arbeiten besteht.

Schon im Jahre 1932 hatte es nicht an diesem Bedarf gefehlt. 17 729 500 Haushaltungen, aber nur 16 514 000 Wohnungen waren vorhanden. Die Industrie schrie im Jahre 1932 von ihren Anlagen 1,3 Milliarden RM. ab, erneuerte und erlebte aber nur für 450 Millionen RM. Die Straßen belanden sich in unbeschreiblich schlechtem Zustand; Autostraßen fehlten ganz. 1 852 176 Hektar Moore, Ceb- und Umland hatten des Kulturbaues. Nichts geschah! Aber trotz des Mangels auf allen Gebieten feierten 914 069 arbeitlose Bauarbeiter...

Diesem unfinnigen Zustand bereitete der Führer ein schnelles Ende. In allen Städten und Dörfern, auf den Straßen, auf dem Oedland wurde fieberhaft gearbeitet. Gefunde Wohnungen in Luft und Sonne für ein starkes Geschlecht entstanden. Der Hausbesitz erhielt erhebliche Mittel zur Instandsetzung und zum Umbau unermittelter großer in kleineren Wohnungen. Da wuchsen überall die Baugerüste in die Höhe. Die Bauwirtschaft mit ihren 2 Millionen schaffenden Volksgenossen hatte nach kurzer Zeit volle Beschäftigung gefunden.

Gleichzeitig nahm das Reich die Erneuerung und Verbesserung des gesamten Straßensystems und Wegenezes in Angriff. Die Aufwendungen für Straßenbau und -erhaltung waren bereits im Jahre 1933 mit rund 900 Mill. RM. um fast die Hälfte höher als im Jahre vorher. Noch härter war der Einsatz für den Bau der Reichsautobahnen, deren fühne Linienführung und Einbettung in die Landschaft noch kommenden Generationen Bewunderung abzwängen werden. Die Schaffung von Reichsautobahnen hat dem Tiefbaugewerbe einen bisher niemals gekannten Auftrieb gegeben. Komplizierte neue Straßenbau-Maschinen wurden entwickelt. Der Einsatz von Mensch und Material nahm immer steigende Ausmaße an.

Dem gewaltigen Einsatz, bei dem u. a. täglich rund 3000 Paulokomotiven, 50 000 Rollwagen und Hunderte der eigens für diesen Zweck konstruierten Straßenbaumaschinen arbeiten, veranschaulicht auf der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ ein 63 Meter langes Modell einer Reichsautobahnstrecke, naturgetreu vom ersten Spatenstich bis zur dem Verleher übergebenen Strecke.

Ferner wandte sich der Tiefbau in einem früher kaum für möglich gehaltenen Maß der Bodenkultivierung und der Reulandgewinnung zu. Auch hierbei sind modernste Maschinen- und Pumpanlagen eingesetzt worden, von denen die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ z. B. das Modell eines Schöpfwerkes in vollem Betrieb zeigt, das in der Sekunde 500 Liter Wasser schöpft. Die Ertragsfähigkeit des Ackerlandes wurde durch Bundeskulturarbeiten im großen Umfang gesteigert, Oedland kultiviert, Torf abgehoben und zur Beheizung recht beträchtlicher Frühlingskulturen verwendet.

Im stärksten Umfang hat bei diesen Arbeiten der Reichsarbeitsdienst mitgewirkt, dem das deutsche Volk Dank dafür schuldet, daß mit diesem gewaltigen Einsatz für alle Zukunft rund 40 000 deutschen Familien eine neue Lebensgrundlage geschaffen wurde.

### Ein Haus für die Mutterliebe

Die NSB. errichtet neues Erholungsheim  
Eigenbericht der NS-Presse

Im Luftort Eigersburg im Thüringer Wald wurde durch Gauleiter Sander ein neues gausigenes Müttererholungsheim seiner Bestimmung übergeben. Es erhielt den Namen „Haus Mutterliebe“. Das Heim besteht aus zwei villenartigen Gebäuden und soll jeweils 40 Mütter und 25 Säuglingen zu vierwöchigen Kuren aufnehmen, und zwar dient ein Haus den Müttern, während das andere für die Säuglinge vorgesehen ist. Auf vorbildliche hygienische Einrichtungen wurde größter Wert gelegt.

### Sichtvermerk für Reisen nach Paris

X Berlin, 25. Mai.

Eine mit 25. Mai 1937 in Kraft getretene und bis zum 30. November 1937 geltende Verordnung des Reichsinnenministers bestimmt, daß Pässe deutscher Staatsangehöriger mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland für Reisen nach oder durch Frankreich nur gültig sind, wenn der Geltungsbereich des Passes durch den Zusatz „Gültig auch für Reisen nach und durch Frankreich während der Dauer der Pariser Weltausstellung 1937“ von der zuständigen Passbehörde ausdrücklich auf Frankreich erstreckt ist. Der Zusatz ist für Inhaber von Bildpässen, Ministerialpässen und Diplomatenpässen nicht erforderlich. Deutsche Staatsangehörige mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Ausland haben dies, wenn sie aus dem Reichsgebiet nach Frankreich reisen wollen, der Bahnverkehrsbehörde nachzuweisen. Ein deutscher Staatsangehöriger, der ohne den Zusatz aus dem Reichsgebiet oder auf einem Umweg in oder durch Frankreich reist, wird mit Geldstrafe bestraft.

### Schweres Unwetter über Budapest

Budapest, 25. Mai

Am vergangenen Sonntag ging über Budapest und Umgebung ein außerordentlich schweres Gewitter, das von einem Wirbelsturm und Wollenbrüchen begleitet war, nieder. Die Räume des Elektrizitätswerks standen 1 1/2 Meter tief unter Wasser, so daß die Maschinen aussetzten und die Stadt in Dunkel gehüllt war. 30 Häuser wurden wegen Einsturzgefahr geräumt. Ein Anstaltsparter, der einen Säugling retten wollte, kam in den Fluten ums Leben.

### Weibliche Polizei auch in Belgrad

Belgrad, 25. Mai

Das jugoslawische Innenministerium beschloß die Schaffung einer weiblichen Polizeiabteilung zur Dienstleistung in der Hauptstadt auf Grund der Erfahrungen in Amerika, England und auch Polen.



Gartenseit bei Horthy für König Viktor-Emanuel

Zu Ehren des italienischen Königsbesuchs gab der ungarische Reichsverweser Horthy im Park seines Palais ein Gartenseit an dem alle Mitglieder des Diplomatischen Korps teilnahmen. — Die italienische Königin am Arm des ungarischen Reichsverwesers Horthy (im Vordergrund) und die Gattin des ungarischen Reichsverwesers mit dem italienischen König (2. Paar) auf der großen Freitreppe des Palais. (Associated Press, Zander, M.)



Flamendemonstration in Brüssel

Ein Bild von einem Anzug der Nationalflamen in der belgischen Hauptstadt. Die Straßen waren völlig menschenleer, da die Polizei weitestgehende Abwehrmaßnahmen getroffen hatte. (Fulgur, Zander-M.)

### Dominiens gegen Londons Kontinentalpolitik

Offene Opposition gegen britische Verpflichtungen in Südosteuropa

Eigenbericht der NS.-Presse  
Lg. London, 25. Mai.

Die Abwesenheit des britischen Außenministers Eden von London — er ist zur Völkerbundtagung in Genf — von der britischen Weltreichskonferenz gibt den Erstministern der britischen Dominions, die eifrig auf ihre Stellung als Gleiche unter Gleichen neben dem britischen Premierminister pochen. Gelegenheit, die politischen Fragen des Weltreiches unter sich zu besprechen. Soweit bisher Einzelheiten aus den Verhandlungen der Weltreichskonferenz bekannt wurden, steht fest, daß der britischen, d. h. Commonwealth-Verteidigungs- und Aufrüstungspolitik grundsätzlich zugestimmt wird, soweit nicht damit im Zusammenhang stehende politische Fragen störend wirken.

Unterstützt werden von den Dominions die Bestrebungen, einen Westpakt zu schaffen, da damit ein „Sicherheitsfeld“ im europäischen Raum beiseite geschafft und die Sicherheit des Mutterlandes erhöht wird. London würde dadurch, so folgert man, die Möglichkeit geben, seine Aufmerksamkeit wieder den Lebensfragen des Weltreiches zuzuwenden. Hingegen wird die übrige Kontinentalpolitik Londons teilweise sehr scharf kritisiert. Vor allem wenden sich die Dominions sehr scharf gegen jedwede Verpflichtung Großbritanniens in Südosteuropa und einer der Konferenzteilnehmer soll Eden zugerufen haben: „Die Dominions interessieren sich noch weniger als der Rhein!“ Die Auffassung fast aller Dominions geht dahin, daß es am besten wäre, wenn Londons Unterschrift überhaupt unter keinem Vertrag stünde, der Großbritannien und damit die Dominions in einen Krieg verwickeln könnte.

In der Frage der Anerkennung des faschistischen Imperiums besteht keine Einmütigkeit; insbesondere Südafrika und Neuseeland wehren sich gegen sie.

### Abel Bonnard bei Alfred Rosenberg

Berlin, 25. Mai

Im Pariser „Journal“ veröffentlicht Abel Bonnard, dessen Unterredung mit dem Führer und Reichskanzler stärksten Aufsehen erregt hat, ein Gespräch mit Reichsleiter Alfred Rosenberg über geistige Beziehungen und die gemeinsame europäische Aufgabe des deutschen und des französischen Volkes, das in folgenden Äußerungen des Reichsleiters Rosenberg gipfelte:

„Schon auf der Tagung des Europa-Kongresses im Oktober 1932 in Rom, also kurz vor der Machübernahme, habe ich den Gedanken ausgesprochen, daß die vier großen Nationen Europas, d. h. Deutschland, Frankreich, England und Italien in erster Linie dazu berufen sind, das heutige Schicksal zu begreifen und jede auf Grund der eigenen Tradition und unter Achtung der Lebensgehalte der anderen die lebensfördernden Ueberlieferungen fortzuführen und für unsere Zeit neu zu gestalten, um das drohende Schicksal eines Unterganges einer ganzen Kulturperiode zu verhindern. Uns erscheint dieser Kampf, den wir gegen die alles zerstörenden Elemente geführt haben, nicht nur als eine politische Angelegenheit, sondern im weitesten Sinne als eine Verteidigung alles dessen, was jedem Europäer einer weitauferstehenden Geschichte heilig zu sein hat. Für diese Aufgabe müssen wir in den nächsten Jahren zurücktreten, weil erst dann, wenn die Gesamtheit dieser Probleme erkannt worden ist, sich die Möglichkeit ergibt, die Familienstreitigkeiten der europäischen Völker zu mildern.“

### Vorher ausgebildet

Entfaltungen eines geflüchteten amerikanischen „Freiwilligen“

Neuhort, 25. Mai.

Die „Neuhort Times“ gibt einen Bericht ihres Pariser Korrespondenten wieder, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß die Anwerbung von Soldaten für das Spanien der Valencia-Volkschweifen nicht nur fortdauert, sondern daß die angeworbenen Amerikaner vor ihrer Abreise nach Spanien sogar noch eine kurze militärische Ausbildung erhalten. Der Pariser Vertreter des Blattes führt als Beispiel die Entfaltung des 26-jährigen Paul Burke aus Minneapolis an, der sich, wie er erzählte, auf eine Anzeige der „Gesellschaft zur technischen Hilfe für die spanische Demokratie“ in einer Zeitung von Minneapolis gemeldet hatte. Die Gesellschaft gab vor, gelehrte Facharbeiter als Ersatz für eingezogene Fachleute in Sowjetspanien anwerben zu wollen. Burke erhielt eine Fahrkarte bis Neuhort. Bei seiner Ankunft am späten Abend wurde er mit vielen anderen Angeworbenen in Kraftwagen nach einem in der Nähe liegenden Lager gebracht, wo er eine zweiwöchige, sehr strenge militärische Ausbildung erhielt. Vor An-Bord-Gehen wurde den Soldaten eingeprägt, daß sie „Touristen“ seien. Ihre Pässe waren für Spanien ungültig. In Paris wurde die Gruppe dann in Kotten von je fünf Personen aufgeteilt.

die getrennt in 15-tägigem Marsch über die Pyrenäen nach dem noch von den Bolschewisten besetzten Spanien gebracht werden sollten. Burke gelang es, rechtzeitig zu flüchten. Als er sich angeblich bei dem kommunistischen Abgeordneten Thorez über die Anwerbung amerikanischer „Freiwilliger“ beschwerten wollte, wurde er nicht vorgelassen. Burke erzählte dem Pariser Vertreter der „Neuhort Times“ weiter, daß sich zu Anfang Mai insgesamt 1500 Amerikaner für das bolschewistische Spanien hätten anwerben lassen.

Aus einem Vorbericht zur kommenden Jahrestagung der kommunistischen Partei Englands geht hervor, daß augenblicklich 400 eingeschriebene Mitglieder der kommunistischen Partei in der sogenannten „Internationalen Brigade“ auf Seiten der spanischen Bolschewisten kämpfen, von denen bisher im Laufe des Bürgerkrieges 100 gefallen sind. Weiter wird gemeldet, daß zur Unterstützung der spanischen Bolschewisten vom Zentralausschuß der kommunistischen Partei Englands bisher 18 000 Pfund (225 000 RM.) gesammelt worden sind.

### Neuer Deuschitumsprozeß in Tarnowitz

Kattowitz, 25. Mai.

Wie erinnerlich, fand im November 1936 vor dem Bezirksgericht in Tarnowitz ein Prozeß gegen 49 deutsche Jugendliche statt, die der Geheimbündelei beschuldigt wurden. Die Angeklagten gehörten den aufgelösten Jugendorganisationen „D. S. Wanderbund Kattowitz“, „Tarnowitzer Wanderbund“ und der „Jugendgruppe Radzionkau des Verbandes deutscher Katholiken in Polen“ an. Der Prozeß endete seinerzeit mit der Verurteilung von 27 deutschen Jugendlichen zu Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu anderthalb Jahren. Sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren wurden zur Verbringung in eine Erziehungsanstalt verurteilt. Diese Urteile sind noch nicht rechtskräftig, da sämtliche Verurteilten Berufung eingelegt haben.

Vor dem gleichen Gericht begann nun am Montag ein neuer Deuschitumsprozeß. Diesmal sind es 38 deutsche Jugendliche, denen die Anklage „Geheimbündelei“ vorwirft. Das Vorliegen der Geheimbündelei wird, wie schon damals, darin erblickt, daß der „D. S. Wanderbund Kattowitz“ und der „Tarnowitzer Wanderbund“ vor ihrer Auflösung untereinander organisatorische Verbindungen gehabt hätten. Unter den 38 Angeklagten befinden sich 15 Mädchen und 17 Angeklagte haben das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten. Zur Verhandlung waren 26 Angeklagte erschienen. Gegen die übrigen wurde das Verfahren abgetrennt und gegen mehrere Angeklagte, soweit sie volljährig sind, Stedbriefe erlassen.

Die Beschuldigten sagten übereinstimmend aus, daß sie sich nie mit Politik befaßt hätten. Ihre Tätigkeit an den Heimabenden habe stets nur auf kulturellem Gebiet gelegen. Sie sei auch niemals vor den Behörden geheimgehalten worden. Sie habe sich vielmehr in aller Offenheit abgespielt. Wiederholt hätten Polizeibeamte derartigen Veranstaltungen beigewohnt, ohne dagegen etwas einzuwenden. Das Verbot, Ortsgruppen zu unterhalten, sei stets beachtet worden. Da den Organisationen erlaubt war, Mitglieder aus allen Ortsteilen Ostoberschlesiens aufzunehmen, hätten sich lediglich die Mitglieder in den einzelnen Orten bei Heimabenden und ähnlichen Veranstaltungen zusammengefunden.



Das Friedensmonument auf der Pariser Weltausstellung

Die Pariser Weltausstellung, teilweise fertig, wurde offiziell am 23. Mai eröffnet. Auch die riesige Säule vor dem Neubau des Trocadero, die man das „Monument des Friedens“ nennt, ist noch nicht vollendet. Es trägt in allen Sprachen der Welt Aufschriften, die für den Frieden werden. (Fulgur, Zander, M.)



Ein bewegtes Leben — ein einsamer Tod

In seinem Heim in Florida starb im Alter von 95 Jahren der amerikanische Petroleumkönig John Rockefeller, einer der reichsten Männer der Welt. Er war der Senior der amerikanischen Hochfinanz, und mit seinem Namen verbindet sich eine drohende Bezeichnung, die im Wirtschaftsleben der ganzen Welt eine so große Rolle spielen wird, das Wort: Trust.

(Erich Zander, Archiv, M.)

### Enttäuung für Rockefeller's Erben

Eigenbericht der NS.-Presse

gs. Neuhort, 25. Mai.

Das Testament des wenige Wochen vor Vollendung seines 95. Lebensjahres verstorbenen amerikanischen Milliardärs und Petroleumkönigs John Davison Rockefeller bedeutet für seine Erben eine große Enttäuung. Die Hinterbliebenen sollen nach der Verfügung J. D. Rockfellers „nur“ 25 Millionen in bar erhalten, 500 Millionen Dollar stehen erzieherischen, städtischen und wissenschaftlichen Zwecken zu. Damit steht Rockefeller nach dem Tode noch eine Uebung fort, die er schon nach seinem Rückzug von den Geschäften durch reiche Stiftungen angenommen hatte — „zur Veruhigung seines Gewissens“, wie seine vielen Feinde und Neider behaupteten. — Die Ärzte fährten den Tod Rockefeller's auf eine chronisch gewordene Verhärtung des Herzmuskels zurück.

### Der gleichen Meinung wie Dr. Eckener

Zwei Sachverständige äußern sich zur „Hindenburg“-Katastrophe

Latehurf, 25. Mai.

Die vor dem Untersuchungsausschuß am vergangenen Samstag von Dr. Eckener dargelegte Ansicht, daß statische Elektrizität die Explosion verursacht haben könnte, wurde durch die Aussagen zweier Sachverständiger, Prof. Diekmann von der Technischen Hochschule München und Francis Sillbee vom National Bureau of Standards in Washington, bekräftigt. Beide beriefen sich auf die Aussagen von Zeugen, die kurz vor der Explosion an der Stelle, wo die obere Seitenklosse in den Luftschiffkörper übergeht, eine kleine Flamme gesehen haben wollen. Prof. Diekmann erklärte, er halte es für möglich, daß elektrische Störungen der Luft ein Entzündung hervorriefen. Dieses erzeuge zwar keine Funken, könne jedoch eine genügend hohe Temperatur besitzen, um eine Wasserstoffgas-Luftmischung zur Entzündung zu bringen. Beide Zeugen hielten andererseits die vortragene Theorie, die die Ursache der Explosion in Hochfrequenzradiowellen der Funkstation Latehurf liegt, für sehr unwahrscheinlich, da die elektrische Kraft des Leistungstrahles zu schwach sei. Professor Diekmann ist, wie er erwähnte, damit beauftragt, diese Möglichkeit besonders sorgfältig zu prüfen.

### Dr. Eckener in Washington

Dr. Eckener ist am Montag in Washington zu eingehenden Besprechungen mit den Luftfahrtabteilungen des Handels- und des Marineministeriums eingetroffen. Beobachter, die mit Dr. Eckener der Untersuchung beigewohnt haben, sind voll höchsten Lobes über den Mannesmut der Offiziere und Mannschaften des „Hindenburg“. Obwohl sie das Feuer umfoste, wich die Besatzung nicht von ihrem Posten, bis sie den Befehl hierzu erhielt. Ebenbürtig war die heldenmütige Hilfeleistung der amerikanischen Bodenmannschaft, die zunächst den Befehl erhielt, wegen der Gefahr des Herabstürzens des brennenden Luftschiffes von der Landungsstelle wegzugehen, die aber dann sofort zu Hilfe eilte und mit größter Bescheidenheit dies als einfache Pflichterfüllung bezeichnete und großenteils nicht genannt werden wollte.

### Mörder Bolte zum Tode verurteilt

Berlin, 25. Mai.

Nach mehr als viermonatiger Dauer fand der Nordprozeß Bolte beim Landgericht Berlin seinen Abschluß. Der 28 Jahre alte Angeklagte Paul Bolte wurde zum Tode verurteilt, seine Mitangeklagten Reinhardt Benner und Harald Dürr erhielten 12 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre 9 Monate Gefängnis. Bolte hatte die Hausangestellte Alma Garbe, an der er Heiratschwindeleibegangen hatte, vergiftet, nicht nur, um seinen Schwindel zu verbergen, sondern auch um eine Versicherung von 3000 RM., die er für die Garbe abgeschlossen hatte, ausbezahlt zu bekommen.

### Negerleiche durch die Stadt geschleift

und in der Baseball-Arena verbrannt

Neuhort, 25. Mai.

In der Stadt Vainbridge im Staate Georgia bemächtigte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge der Leiche eines Neger's, der von Polizisten angeblich bei einem Fluchtversuch erschossen worden war. Der Neger war unter der Beschuldigung, zwei weiße Frauen vergewaltigt und ermordet zu haben, festgenommen worden. Die Menge band die Leiche des Neger's an einen Kraftwagen und schleifte sie durch die Stadt und das Negerviertel. An diesem „Morgens“ beteiligten sich ungefähr 50 Autos. Schließlich errichtete man in der Baseball-Arena einen Scheiterhaufen und verbrannte auf ihm die Negerleiche.



Wenn der Schlächter mit dem Schneider ... eine Sternfahrt macht

90 Handwerksburschen, Gesellen und Lehrlinge, in Verusfahrt, traten von Berlin aus auf den Rade die Sternfahrt nach Frankfurt zum Handwerfertag an. — Der Schneider und der Schlichter vor dem Start. (Pressephoto, Zander, M.)

### Die Welt in wenigen Zeilen

Adjutant tödlich verunglückt

Auf einem Flugplatz bei Wastrow stürzte ein Flugzeug der Luftwaffe ab. Der Hauptmann Rantius, Adjutant der Luftwaffe beim Führer und Reichskanzler, und Oberwachmeister Henning aus der Adjutantur der Wehrmacht beim Führer starben den Flugertod.

Ein Raubmörder festgenommen

Die Hamburger Kriminalpolizei hat den wegen Raubmordes an einer 61-jährigen Frau in Reinheim geflüchteten 26-jährigen Albert Gruber festgenommen. Dem Raubmörder fielen bei der vor drei Wochen verübten Tat 1100 RM. in die Hände, die er in der Zwischenzeit bis auf einen kleinen Betrag verjodelte.

Schwere Zuchthausstrafen für Diebstahlschleier

Wegen Diebstahls gegen das Deutsche Reichsbeschaffungsamt bzw. wegen Begünstigung hat vor dem Landgericht Chemnitz nach zehnwöchiger Verhandlung drei Angeklagte zu Zuchthausstrafen zwischen 5 und 8 Jahren, zwei zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bzw. einem Jahr drei Monaten und drei zu Geldstrafen von 1200 bis 6000 RM. verurteilt worden. Die Angeklagten hatten u. a. Wertpapiere im Werte von rund 1 Million RM. an Banken veräußert und den Erlös ins Ausland gebracht.

Picard's Balkon verbrannt

Nach einer Meldung aus Brüssel ist gestern der Balkon, mit dem Professor Picard 17 000 Meter hoch in die Stratosphäre aufsteigen wollte, beim Füllen mit Gas verbrannt. Es kam niemand zu Schaden.

Der kommunistische Hochverräter Atrop

der als hoher kommunistischer Funktionär und in ständiger Verbindung mit ausländischen Stellen der Komintern in verschiedenen Städten Deutschlands verurteilt wurde, eine illegale Organisation ins Leben zu rufen, und deshalb zum Tode verurteilt worden war, wurde am Dienstag hingerichtet.

# Der Napoleon der Antillen

Julgencio Batista — Vom Sergeanten zum Obersten Befehlshaber der kubanischen Armee

Noch niemals ist der Unabhängigkeitstag der Insel Kuba mit so viel Jubel, der besonders dem Obersten Batista galt, der in vier Jahren Ordnung geschaffen hat, gelehrt worden. Auch der Führer und Reichsfanzler hat dem Präsidenten der Republik zum Unabhängigkeitstag seine Glückwünsche übermittelt.

Sehr frohlich die grellweiße Sonne auf dem Meer. Auf einer Marmorterrasse, die durch Säulen von den Sonnenstrahlen geschützt ist, sitzt ein schwarzhäutiger, athletisch gebauter Mann in weißer Uniform mit einem roten Band herum. Beide kreischen und lachen vor Vergnügen.

Der Mann, der so sorglos mit einem Jungen in praller Sonne tobt, ist Julgencio Batista, der Oberbefehlshaber der kubanischen Armee, der Junge sein dreijähriger Sohn. „Napoleon der Antillen“ nennen ihn die Anhänger, die zahlreicher sind, als sie ein Politiker und führender Staatsmann in Verle der Antillen aufweisen konnte.

## Batista greift ein

Batista hat zwar noch keine Schlacht gegen einen auswärtigen Feind geschlagen. Aber er hat ein schwierigeres Werk vollbracht. Er hat die Insel Kuba, die von Bürgerkriegen und unter einer fürchterlichen wirtschaftlichen Notlage litt, befreit. Er hat, als die Herrschaft und der Mordterror des früheren kubanischen Präsidenten Machado einen Sturm, wie ihn selbst das an politische Leidenschaft gewöhnte Kuba noch nicht erlebt hat, heraufbeschworen, dem nationalen kubanischen Willen, der gegen die Herrschaft der Machado-Ghique losgebrochen war, allein durch seine Energie und Entschlossenheit zum Sieg verholfen. Im August 1933 ließ Machado, nicht ohne einige Dollar-Milliarden mitgehen zu lassen, im Flugzeug, das Chaos droht. Eine Revolte ist die andere ab. Die parlamentarischen Parteien, die Mitglieder der Partei-Classe, die nun wieder das ganze Wort führen, wissen nicht, was sie anfangen sollen. Am 9. September 1933, nachdem sie entschlossen dreißig Stunden gelangt haben, bringt Batista mit einer Anzahl entschlossener Kameraden in den Sitzungssaal des Präsidentenpalastes ein und macht höchst dramatisch darauf aufmerksam, daß die Disziplin des Heeres zusammenbrechen drohe, daß ein reaktionärer Kladder von Offizieren, Anhängern des gefallenen Präsidenten Machado, sich im Nationalpalast gesammelt hätten und einen neuen Schlag vorbereiteten. Den Volksvertretern läßt das Herz in die Hosen und der Sergeant Batista, der Führer der fünfzigjährigen Armee Junta, wird zum Obersten und zum provisorischen Armeekommandanten ernannt.

## Die dramatische Belagerung des National-Hotels

Doch die Offiziere des Machado geben das Spiel noch nicht auf. Das National-Hotel wird eine Festung. Die Offiziere fordern den Rücktritt des Präsidenten San Martin und die Wiedereinführung Machados. Sie weigern dem neuernannten Oberstkommandierenden den Gehorsam. Aber Batista läßt nicht mit sich spaßen. In der Nacht zum 3. Oktober ergreift er die Offensive gegen die Festung, gegen das

Rational-Hotel. Flugzeuge werden eingesetzt und vom Dach der Universität aus, die dem Rational-Hotel gegenüberliegt, schießt Feldartillerie in das elfstöckige Gebäude, bis endlich nach vielstündiger Beschichtung die weiße Fahne aufsteigt. Hundert Offiziere werden gefangen, weihundert sind gefallen und dreihundert verwundet. Von diesem Tag an ist Batista der unbeschränkte Herrscher der Insel.

Der einstige Schneider, der spätere Sergeant, der heutige Oberst und Armeekommandant, hat aber seine Energie und sein Temperament in den vier Jahren häufig genug zum Heil seines Vaterlandes eingesetzt. Präsidenten, auch wenn es seine Freunde waren, auch wenn er sie selbst zur Wahl vorgeschlagen hatte, mußten gehen, wenn sie nicht voll und ganz ihre Schuldigkeit taten. So stürzte er zum Beispiel Präsident Gomez, einen seiner Freunde, der nur ein halbes Jahr an der Spitze des Staates stand, weil er gegen die Erhöhung der Zollersteuer, die von Batista als Gesetz in den Kammern eingebracht war, sein Veto einlegte. Zwei Drittel der Kammer stimmten gegen den Präsidenten. Er mußte zurücktreten. Batista blieb der Sieger.

## 3000 neue Schulen werden errichtet

Der Mehrertrag der Zollersteuer kommt dem Erziehungswesen, auf das Oberst Batista sein besonderes Augenmerk gerichtet hat, zugute. Auf der ganzen Insel werden Landerschulen errichtet, in denen eine Neubearbeitung der pädagogischen Grundsätze der Insewelt, Armeesergeanten als leitende Lehrer eingesetzt werden. 70 000 Kinder werden bereits heute in den neu errichteten Schulen im Lesen und Schreiben unterrichtet und zum Patriotismus erzogen. Ingesamt sollen dreitausend Schulen eingerichtet werden.

Oberst Batista liebt es, überraschende Inspektionen zu unternehmen. Bald taucht er in seinem Spezialflugzeug in einem Soldatenlager auf, bald in einem entlegenen Hospital, bald in einem der neu errichteten Schulgebäude. Wie ein Raubtier hat sich die Allgegenwart des Oberbefehlshabers verbreitet. Sie wirkt sehr heilsam auf die Arbeit seiner Untergebenen. Mit der gemächlichen Schlamperei ist es nun für immer aus. Denn plötzlich, ohne Ankündigung, ist Batista da. Wenn etwas nicht klappt, lenkt er seinen Spieß. Mit Strafpredigten allein ist es nicht getan, dann regnet es auch Straferziehungen.

## Kubas glänzende Armee

Oberst Batista kommandiert eine Armee, die die größte und beste ist, die Kubas Geschichte bis heute kennt. Unter ihm dienen zwanzigtausend glänzend ausgerüstete und ausgebildete Soldaten, dreitausend Polizisten und eine ausgebildete Reserve von zwanzigtausend Mann steht ebenfalls zur Verfügung. Eine der ersten Laten Batistas war, die unzulänglichen und schmutzigen Militärbaracken aus der Machadozeit durch helle, luftige Kasernengebäude zu ersetzen.

## Batista — der glücklichste Vater

Batista ist, wenn es sein muß, ein hinreißender Volksredner. Aber, wenn es nur irgend geht, schwieg er. Er liebt es auch, in

Zurückgezogenheit zu leben und zu arbeiten. Am vollständigsten machte ihn sein vorbildliches Familienleben. Wenn es nur keine Zeit erlaubt, spielt er mit seinem Jungen Bapito und seiner zehnjährigen Tochter Mirra. Seitdem Batista als Oberbefehlshaber der Armee die Zügel der Regierung in festen Händen hält, geht es mit Kuba a u s w ä r t s. l w b.

## Volksdeutscher Schriftumspreis der Stadt der Auslandsdeutschen

Der Volksdeutsche Schriftumspreis der Stadt der Auslandsdeutschen, den die Stadt Stuttgart jährlich am 9. Mai, dem Todestag Schillers, verleiht, wurde in diesem Jahr durch den Präsidenten des Deutschen Ausland-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, dem Siebenbürger Dichter Heinrich Jillich für seinen Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten“ zuerkannt.

Heinrich Jillich, ein Sohn der Siebenbürger Erde, erlebte seine Jugendjahre inmitten der völkischen Vielgestaltigkeit seiner Heimat. Nach dem Besuch des Deutschen Honoraturs-Gymnasiums in Kronstadt meldete er sich 1916 als 18-Jähriger bei den Tiroer Kaiserjägern und fand bis Kriegsende an der italienischen Front. Nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Eingliederung Siebenbürgens in den rumänischen Staat, wurde er 1919 zum rumänischen Heeresdienst eingezogen und nahm am Feldzug gegen den Kommunismus in Ungarn teil. Von 1920 bis 1924 studierte Jillich in Berlin Volkswirtschaft, erwarb sich die Doktorwürde und setzte sich, nach seiner Rückkehr in die Heimat für die Förderung des deutschen Volkstums in Rumänien erfolgreich ein. Durch die Gründung der bedeutsamen kulturpolitischen Zeitschrift „Klaga“ und mit seinem dichterischen Schaffen fand er sehr bald den Weg zum Volk und erkannte die Notwendigkeit seiner völkischen und politischen Wiedergeburt. Seine ersten dichterischen Werke — Erzählungen, Gedichte, Romane — fanden schon in seiner engeren Heimat Anklang und weite Verbreitung. Mit der Romanellesammlung „Sturz aus der Kindheit“ (1933), dem Gedichtband „Komme was will“, der eine Auswahl seiner wertvollsten lyrischen Schöpfungen enthält (1935), und den beiden preisgekrönten Romanen „Der Urlaub“ (1933) und „Der baltische Graf“ (1935) hat sich dann Jillich auch im Reich höchste Anerkennung erworben. Das bisher größte dichterische vom volksdeutschen Standpunkt bedeutsamste Werk des Siebenbürgers ist der im Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, erschienene Volksumroman „Zwischen Grenzen und Zeiten“. In einer freien Nachgestaltung eigenen Lebens und Erlebens gibt hier der Dichtersohn ein über persönliches Schicksal hinausreichendes Bild von Kampf und Not, Stolz und Größe der Deutschen im Osten.

## Was es nicht alles gibt!

Er „probt“ seine Die Sonderlinge sterben nicht aus. Und es ist gut so, denn das Leben wird dadurch unterhaltener und ereignisreicher, und man hat wieder mal etwas zu lachen. Ob die Witze, die sich solche Ränge leisten, immer geschmackvoll sind, steht allerdings auf einem anderen Blatt. Im Dorfe Coatsville im Staate Indiana lebt ein 88-jähriger Farmer, Willman mit Namen. Er ist ein sehr wohlhabender Mann und konnte sich daher folgende Lebererkrankung ausdenken: eines Tages erhielt die gesamte Nachbarschaft eine Einladung zur — Generalprobe seines Begräbnisses. Das war natürlich

etwas für sensationslüsterner Amerikaner! Die kleine Kirche des Ortes füllte sich am angegebenen Tage bis zum letzten Platz und die Leute standen dichtgedrängt in den Gängen. Vor dem Altar stand der großmächtige Sarg aus Eichenholz, daneben saß ein Bild strophender Lebenskraft noch, der alte Willman und trank Orangeade. Als die Beerdigung vollzogen war, fing er selbst an, seine Leichentede zu halten. Fast eine Stunde lang berichtete er über seinen Lebenslauf, um darauf das Zeichen zu geben, daß der Sarg hinausgetragen werden solle. Jetzt ging, wie bei der richtigen Beerdigung, der lange Zug der „Leidtragenden“ zum Grabe, wo schon der schwere Grabstein aus Marmor stand, in der goldenen Aufschrift war nur das Datum des Sterbetages weggelassen worden. Darauf war die „Beerdigung“ aus und alles versammelte sich im „Trauerhaus“, um bei Wein und Speisen sich am „Leichenschmaus“ wieder von den Anstrengungen und Aufregungen der letzten Stunden zu erholen. Willman ist hochbefriedigt von dem Verlauf dieser Generalprobe und er möchte nur zu gerne wissen, wer ihm später die richtige Leichentede halten wird.



Eislauf im Bodensee

Es ist kein verspäteter Aprilscherz: Marie Herber ließ vorgestern auf dem Eis und zeigte sich dabei, jedem eisportlichen Brauch zum Trotz, in diesem Sommer-Eisloftum. Anlaß zu Marias Winterport-Vorführungen war eine Sportveranstaltung im Düsselbacher Eisstadion im Rahmen der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“. Daß in dieser Jahreszeit auf freiem Gelände auch Winterport getrieben wird, ist bisher einmalig in ganz Europa. Die Eisbahn selbst war bis zum Beginn der Veranstaltung durch große Zeltbahnen vor der Sonne geschützt. (Weltbild, Zander-M.)

## Heiteres

„Wissen Sie, Herr Meier, der Altersunterschied zwischen meiner Tochter und ihrem Verlobten ist allerdings ein bisschen groß! Sie ist erst zwanzig und er schon vierzig!“ „Oh — das macht jetzt noch weniger aus, Frau Müller! Gefährlich wird es erst, wenn sie einmal dreißig und er sechzig ist!“

# Toni Zaggler

Recherbergschischy Verlagshaus Hans Wändchen

65. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nach kurzem Nachdenken sagt Jura sehr bestimmt: „Hierbleiben mußst du, Toni. Du mußt deine Verge haben und deinen Dienst. Deine Natur verlangt das. Dort unten in Ungarn ist für dich alles fremd und du würdest vergehen vor Heimweh, wie ich dich kenne. Und dann hast du ja auch deine alte Mutter hier. Hast du denn daran noch nicht gedacht, daß ihr das Herz brechen würde, wenn du fortgingst?“

„Nein, gesteht er, daran hab ich noch net denkt. Mir is bloß ein Gedanke uneträglich, daß ich der Untergebene eines Kerber sein soll.“

„Darfst nicht kleinlich sein, Toni. Oben am Berg bist du doch dein eigener Herr. Jedenfalls denkt Herr Kerber ganz anders über dich wie du über ihn, sonst würde er sich nicht so um dich bemühen. Sicher hat er keine Ahnung davon, wie du einmal zu Monika gestanden hast.“

Der Alte vielleicht net, aber der Junge wird es wohl wissen.“

„Ja glaube kaum. Und wenn er es weiß, was ist dann? Da mußt du tun Toni, als hättest du dies längst vergessen.“

„Du willst mich bloß trösten, Jura, denn sonst läßt dich net von mir verlangen, daß ich mich selber belägen soll. Neben mir nit mehr davon. Ich bleib also hier.“

„Laß mich reiten, Onkel,“ bittet die Kleine auf seinem Knie. „Doppa, hoppa, Reiter,“ singt er. Und dann steht er auf, wirft die Kleine in die Luft und fängt sie wieder auf. Jetzt drängen sich auch die anderen an ihn heran. „Nicht auch, Onkel, mich auch.“ Und so nimmt er eines nach dem andern auf den Arm. Jura schaut ihm lächelnd zu und meint:

„Du verhältst dich mit die Kleinen so, daß sie bei mir gar nicht mehr bleiben wollen. Wart nur. Eines Tages komm ich mit dem ganzen Kindergarten zu dir auf die Jagdhütte gerückt.“

„Die muß man ja gern haben, die armen Kader da,“ antwortet er lachend. Mitten im Lachen bricht er ab und sein Gesicht wird zu Stein.

Monika kommt jeben um die Biegung des Parkweges. Als sie Toni erblickt, geht es wie ein Schlag durch ihren Körper. Ihre Augen suchen hilflos nach einem Ausweg. Aber es ist bereits zu spät.

Ein ganzes Jahr lang hat sich Toni ausgemalt, wie das sein müßte, wenn ihm plötzlich einmal Monika in den Weg läme. Ost hat er sich die Worte vorgesagt, die er dabei sprechen wollte. Und nun ist es, als wäre ihm die Kehle zugeschnürt. Er hat noch immer die Kleine auf dem Arm und starrt auf Monika, die jetzt an Jura herankommt und ihr die Hand reicht.

„Es ist noch immer dieselbe Stimme,“ denkt er herzwelkelt und er trinkt ihre Worte, die sie zu Jura spricht in sich ein, wie die Erde im Frühling einen warmen Regen.

Jetzt wendet sie ihm ihr Gesicht zu. Sie versucht ein Lächeln, das ihr nicht recht gelingen will.

„Gräß Gott . . .“ sagt sie leise zu ihm und macht eine Bewegung mit dem Arm, als müßte sie ihm die Hand reichen. Auf halbem Weg aber läßt sie den Arm wieder sinken.

Toni merkt, wie ihm das Blut in die Stirne springt. „Nicht einmal die Hand will sie mir geben,“ denkt er wütend. „Und meinen Namen weiß sie auch nicht mehr. Gut, so habe ich den ihren auch vergessen.“

Die Kleine auf den Boden stellend, straft er seinen Körper und sagt mit hartem, schonungslosen Klang: „Gräß Gott, Frau Kerber!“ Wieder gleitet dieses gemachte Lächeln über ihr Gesicht. Ihr Blick ruht sekundenlang in dem seinen. „Sie ist nicht glücklich,“ fährt es ihm durch den Sinn.

Und dann nimmt er sein Gewehr vom Brunnenrand und geht fort.

Die zwei Frauen blicken ihm nach, wie er hoch und straff durch den Park geht und dann das Gittertürchen hinter sich zuwirft, ohne sich noch einmal umzublicken.

„Toni,“ sagt Monika leise und dann deckt sie erschrocken die Hand auf den Mund.

„Mußt dich nicht schämen vor mir,“ sagt Jura warm und lächelt der Jugendfreundin aufmunternd zu. „Hast lange auf dich warten lassen, Monika. Ich müßte annehmen, daß du glücklich bist und daß es dir gut geht. Man hört es ja auch allgemein.“

Monika macht eine matte Bewegung mit der Hand durch die Luft. „Was wissen die Leute! Meine Mutter wird es halt überall rumtragen, wie glücklich es ihre Tochter getroffen hat.“

„Ich habe nicht daran geglaubt, Monika.“ Jura klatscht in die Hände. „So, Kinder, für heute ist es Schluss.“

Sie übergibt die Kleinen den Schwestern und geht mit Monika in das gemütliche Wohnzimmer zu ebener Erde. „Run erzähl mir einmal, Monika. Ist es sehr schwer?“

„Manchmal mein ich, ich müßt davonlaufen.“ „Ach Gott, so weit fehlt es?“

„Die ersten Wochen war alles gut,“ erzählt Monika. „Aber dann, hat er mir auf einmal die Sache mit dem Toni vorgeworfen: Wärfst bei deinem Vauernlamm geblieben! Er sagt, ich hätt net ihn geheiratet, sondern sein Geld. Und gegen die Wahrheit gibts kein Aufheben. Es is so, wie er sagt. Aber es hätt anders werden können. Ich hab den festen Willen g'habt, ihm ein braves Weib zu sein. Und wenn er zu mir auch so g'wesen wärf, dann hätt ich den Toni schließlich doch vergessen können.“

Jura überlegt lange, welchen Trost sie geben könnte. Endlich glaubt sie, die richtigen Worte gefunden zu haben. (Fortsetzung folgt.)



### Die 4. Reichsnährstands-Ausstellung

auf der Theresienwiese in München vom 30. Mai bis 6. Juni steht im Zeichen der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes, an dessen Durchführung die deutsche Landwirtschaft in hervorragendem Maße beteiligt ist.

Außer einer Leistungsschau landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art, ausserlesen Zuchtstieren aus allen deutschen Gauen, außer einer musterzügigen Schau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte und von Erzeugnissen des Handwerks wird die Ausstellung in großangelegten Lehrschau die gewaltigen Aufgaben der deutschen Landwirtschaft im Rahmen der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes zur Darstellung bringen.

In allen ihren Teilen wird die 4. Reichsnährstands-Ausstellung Zeugnis ablegen von dem unerschütterlichen Willen des Reichsnährstands und des in ihm geeinten deutschen Volkes, die Leistungen auf allen Gebieten landwirtschaftlicher Erzeugung in größtmöglicher Weise zu steigern und Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes zu erreichen.

Für die Reise nach München werden sehr weitgehende Fahrpreismäßigungen gewährt. Sonderzüge mit 75% Fahrpreismäßigung werden von den Landesbauernschaften zusammengestellt. Ausfahrt durch die Kreis- und Ortsbauernführer sowie durch die Reichsbahnstationen. Billigste Reisemöglichkeit auch durch Gesellschaftsfahrten, bis zu 50% Fahrpreismäßigung, und durch Sonntagsrückfahrkarten.

Alle Quartierfragen regelt das Quartieramt der 4. Reichsnährstands-Ausstellung, München, Hauptbahnhof, Saal 52, gegenüber Bahnsteig 13. Auch Gruppenquartiere sind dort zu bestellen. Privatquartiere mit Frühstück kosten 2,90 RM. Der Preis für Schnellbettquartiere (Bettgestell mit Segeltuchbezug) beträgt 1,40 RM. - Quartiere in Hotels und Pensionen werden durch die Kongress- und Verkehrsstelle, München, Hauptbahnhof, vermittelt.

Das Ausstellungsgelände, die Theresienwiese, liegt im Südwesten Münchens und ist in 5 Minuten Fahrzeit und 12 Minuten Fußmarsch vom Hauptbahnhof aus zu erreichen.

Zur Ausstellung verkehren vom Hauptbahnhof und Ostbahnhof zahlreiche Straßenbahnlinien. Parkplätze befinden sich auf dem Ausstellungsgelände der Stadt München, im Westen der Theresienwiese gelegen.

Preise der Eintrittskarten:

1. Dauerkarten (Ausgabe erfolgt nur RM gegen Vorlage eines Personalausweises. Die Dauerkarte ist nur in Verbindung mit diesem benutzbar) 5,-
2. Karten für den einmaligen Besuch ab 3 Uhr nachmittags 2,-
3. Karten für den einmaligen Besuch ab 1 Uhr nachmittags 1,-
4. Karten für Kinder bis zu 14 J. 1,-
5. Karten für Kinder bis zu 14 J. ab 3 Uhr nachmittags 0,50
6. Sonderkarten für den einmaligen Besuch:
  - Für Studenten (gegen Ausweis) und Fachschüler über 17 Jahre bei gemeinsamem Besuch (gegen Ausweis) 0,50



## 4. Reichsnährstands-Ausstellung München vom 30. Mai bis 6. Juni 1937

7. Für Schüler und Berufsschüler bei je gemeinsamem Besuch unter Führung der Lehrer am 4. und 5. Juni 0,30
  8. Für Erwerbslose (gegen Ausweis) nur am 4. und 5. Juni 0,30
  9. Eine vorherige Zulassung der vorgenannten Eintrittskarten ist aus betriebstechnischen Gründen nicht möglich.
  10. Eintrittskarten für besondere Interessenten (nur am 29. Mai gültig) 5,-
- Beim Verlassen der Ausstellung verlieren alle Karten zum einmaligen Eintritt ihre Gültigkeit, so daß bei mehrmaligem Besuch der Ausstellung die entsprechende Anzahl Karten zu lösen ist.

Besser noch als das geschriebene oder gesprochene Wort wirkt, was man durch eigene Anschauung erfährt. Deshalb nehmen in der Volksaufklärung und Propaganda die Ausstellungen einen so hervorragenden Platz ein. Mit immer neuen Mitteln, mit immer großzügigeren Veranstaltungen wird uns auf Ausstellungen vor Augen geführt, was erreicht wurde und was noch zu erreichen ist.

Auch die 4. Reichsnährstands-Ausstellung vom 30. Mai bis 6. Juni in München ist als Anschauungsunterricht im Großen aufgezogen. Sie trägt den Charakter einer gewaltigen Lehrschau, der bekanntlich schon drei Vorgängerinnen das besondere Gepräge gegeben hat. Man glaubt bei jeder Ausstellung, in der die Aufbaubarkeit des Dritten Reiches dokumentarisch sichtbar gemacht wird, daß mit ihr ein nicht mehr zu überbietender Höhepunkt erreicht worden ist. Und immer wieder ist man überrascht, daß jede einzelne neue Schau etwas Einziges und völlig Neues artiges darstellt, daß sie das bisher Gebotene und Geschauten doch noch übertrifft. Ohne Uebertreibung kann man das auch von der Münchener Reichsnährstands-Ausstellung behaupten. Sie ist in diesem Jahre, nachdem

die vorherigen Veranstaltungen mit den Grundzügen der nationalsozialistischen Agrarpolitik und ihren praktischen Maßnahmen vertraut gemacht haben, vollständig auf den Gedanken der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes eingestellt.



Entwurf: Max Hoeschaber-München  
Festschreiben zur 4. Reichsnährstands-Ausstellung

Als Erziehungs- und Anschauungsmittel für diese großen Gedanken dient auf der Ausstellung hauptsächlich ein großer Bauernhof. Ein Drittel des rund 40 Hektar umfassenden Ausstellungsgeländes auf der Münchener Theresienwiese ist allein diesem Bauernhof eingeräumt, der alles enthält, was zu einem richtigen oberbayerischen Gebirgshof gehört. An diesem Hof, der als „Bauernhof in der deutschen Erzeugungsschlacht“ bezeichnet wird, sollen sich alle deutschen Bauern und Landwirte ein Beispiel nehmen. Er ist der einzig richtige Maßstab für die Erzeugungsschlacht, der im Zeichen des Vierjahresplanes zu erfüllen. Dieser Hof, im Stile des bayerischen Alpenvorlandes ausgeführt, lehrt Erzeugungsschlacht nach den Geboten, die der Beauftragte für die Durchführung des Vierjahresplanes, Generaloberst Göring, zur Sicherung der deutschen Ernährung und damit des deutschen Lebens dem Landvolk ausgegeben hat. Im Wohnteil wird man in freundlicher und freundlicher Weise belehrt, wie man würdig, bequem und praktisch wohnt. Besonders auf die Bäuerin und Landfrau ist bei der Einrichtung der Küche Rücksicht genommen, Spielzimmer, Futterküche und Waschküche sind ohne lange Wege zu erreichen. Keller und Speisekammer erfüllen die Forderung „Kampf dem Verberd“ und ermöglichen eine vernünftige Vorratswirtschaft. Bei den Schlafräumen ist auf eine große kinderreiche Familie Rücksicht genommen, und auch die Fremdenzimmer sind angefaßt der Gastfreundschaft des Landmannes nicht vergessen. In einem zweiten Gebäude, das den Hof umschließt, ist eine Landarbeiterwohnung als Musterbeispiel eingerichtet, wie sie den Forderungen der Volksgemeinschaft und Schönheit entspricht. Zur Bekämpfung der Landflucht ist die menschenwürdige Ausgestaltung der Landarbeiterwohnungen eine ernste Pflicht, und deshalb sind bekanntlich auch im Rahmen des Vierjahresplanes Reichsmittel für den Bau von Landarbeiterwohnungen bereitgestellt. Wie diese Wohnungen zweckentsprechend und mit dem größten Nutzen an Raumgestaltung und Schönheit erstellt werden können, lehrt diese Lehrschau.

die vorerzählten Gedanken der nationalsozialistischen Agrarpolitik und ihren praktischen Maßnahmen vertraut gemacht haben, vollständig auf den Gedanken der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes eingestellt.

Nicht nur dem Bauern und Landwirt, dem Gartenbauer, Siedler und Kleingärtner, also den Bevölkerungsteilen, die irgendwie durch eigene Arbeit mit der deutschen Erzeugungsschlacht verbunden sind, vermittelt die 4. Reichsnährstands-Ausstellung in München Kenntnisse und Anregungen zur Bewältigung der mannigfaltigen Aufgaben der Erzeugungsschlacht, sondern auch derjenige Volksgenosse, der lediglich als Verbraucher mittelbar mit der Landwirtschaft in Verbindung steht, wird dort vieles lernen und besser verstehen lernen. Gerade dem Verbraucher fallen im Rahmen des Vierjahresplanes in Bezug auf Verbrauch und Beozugung heimischer Erzeugnisse, im „Kampf dem Verberd“ die rationeller Ausnutzung der Nahrungsmittel entscheidende Aufgaben zu, daß auch für ihn ein Besuch in München, noch dazu in der schönsten Zeit des Jahres, einen Erholungsurlaub darstellt, der das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet.

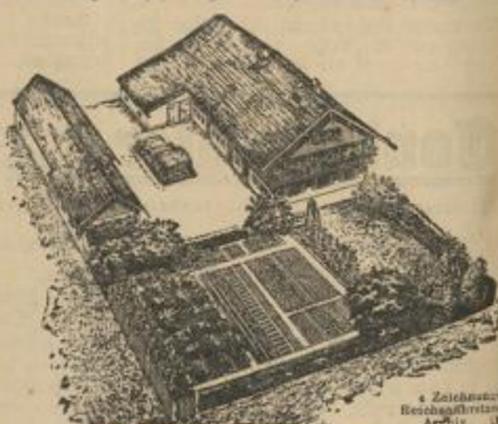
### Ein Hof lehrt Erzeugungsschlacht

Die Stallräume des Bauernhofes in der Erzeugungsschlacht belehren darüber, daß gesunde, luftige und saubere Ställe die Voraussetzung für Leistungssteigerungen bei der Viehhaltung und Zucht sind. In der Gegenüberstellung von „Falch“ und „Richtig“ wird hier auf die landesüblichen Fehler hingewiesen und gezeigt, daß zu ihrer Abhilfe keineswegs immer kostspielige Verbesserungen notwendig sind, sondern daß überall bei gutem Willen und Einsatz Wandel geschaffen werden kann.

Auf dem Hofe behandeln zwei wichtige Lehrschau „Gärtnereiwirtschaft“ und „Düngungsfragen“ zwei Gebiete, deren Wichtigkeit innerhalb der Erzeugungsschlacht nicht unterschätzt werden darf. Wirtschaftseigenes Futter und wirtschaftseigener Dünger als Grundlage des Handelsdüngers sind Forderungen, zu deren Erfüllung das Reich ebenfalls mit seiner Hilfe beibringt. Hier lernt man, welchen Gärtnereibehälter man bauen muß, wie man einwandfreie Düngstätten und Jauchegruben einrichtet. Ferner sieht man wie ein richtiger Bauerngarten aussehen soll, erkennt, daß auch die Landarbeiterfamilie ihr Stückchen Gartenland haben muß und außerdem bekommt man den schönsten Garten zu sehen, den es gibt, in dem Deutschlands Zukunft heranwächst, einen Erntekindergarten, wo die Kleinen während der Arbeit ihrer Rütter und größeren Geschwister betreut werden.

Da wir uns auf einem Gebirgsbauernhof befinden, ist auch eine richtige Alm vorhanden, auf die man heraufsteigen kann. Auf dieser Alm gibts „la Sünd“, vor allem was volkswirtschaftliche Sünden angeht. Eine Almhütte mit Heustadel ist hier zu finden, auf den Weidesläden lernt man die Notwendigkeit richtiger, ertragsreicher Grünlandwirtschaft und merkt, daß es wirtschaftlicher ist, schlechtes Grünland im Ackerland zu umbrechen. Man wird

ferner in Gottes freier Natur belehrt, wie eine Wäheide mit Koppelteilung auszuweisen hat. An einem richtigen Wähebach, der zu Tal fließt und ausgebaut genutzt wird, lernt man im „grünen Buch der Natur“ ein schwieriges Kapitel der Wasserwirtschaft, gewissermaßen durch „Quellenstudium“. Anstatt durch tote Buchstaben fließert der Wald durch sein Raunen uns ins Ohr, daß er Erhalter des Klimas und



Ein Bauernhof mitten in der Großstadt

Schützer der Natur und Kulturen ist, ferner erzählt er uns, welche wichtige Rohstoffquelle er ist. Die Fragen der Reifloration, der Uebel- und Moorfruchtbarkeit werden uns beim Abstieg ins Tal im Vorübergehen deutlich gemacht. Schließlich wird uns noch die Dringlichkeit des Zwischenfruchtbaues vor Augen geführt. Auf einem Hang sind alle Vor- und Zwischenfrüchte und die Folge ihres Anbaues in natura auf dem Felde zu sehen. Von der Notwendigkeit der ausreichenden Verwendung von Handelsdünger, der aus diesem Grunde eine Preisermäßigung erfahren hat, werden wir gleichfalls überzeugt. Schließlich erhalten wir noch einen umfassenden Ueberblick über die vielen Sonderkulturen, die im Rahmen der Erzeugungsschlacht besondere Bedeutung haben. Ein Tag auf diesem Bauernhof mitten in der Großstadt lehrt mehr über Erzeugungsschlacht und Vierjahresplan als monatelange theoretische Studien, ein Besuch stellt Wirtschaftskunde in Form eines Sommeraufenthalts dar.

